

Nationalsozialismus in Alm

Die Jahre nach dem ersten Weltkrieg sind wirtschaftlich eine schwere Notzeit. War es zuerst die Geldentwertung und die Umstellung auf die Schillingwahrung, die viele um ihr schwer erspartes Geld und die ganze Wirtschaft in Unordnung brachte, ist es Ende der 20-er Jahre die Weltwirtschaftskrise, die einen Aufschwung verhinderte.

Auch in der Landwirtschaft, die damals noch der vorherrschende Wirtschaftszweig in Alm war, konnten keine größeren Erträge erwirtschaftet werden. Die Viehpreise im Keller (für Schlachtvieh 0,60 S/kg), das Holz ohne größeren Wert, war es gut verständlich, daß der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft kaum Mittel zum Überleben aufbringen konnte. Wenn nicht die Arbeitslosigkeit überhaupt jedes Einkommen verhinderte. Zwar gab es für kurze Zeit (gestaffelt nach Dienstzeit und Beitragshöhe) eine geringfügige Arbeitslosenunterstützung (S 12,60 pro Woche, die kaum für den Erwerb der notwendigsten Grundnahrungsmittel reichten!), doch dann war man „ausgesteuert“ und man mußte sehen, wie man sich und seine Familie über die Runden brachte. Zuletzt wurde man mit einer kleinen Aussteuerungssumme abgefunden. 1929 gab es in Österreich 500 000 Arbeitslose. Es war daher nicht verwunderlich, daß das Bettlerunwesen stark um sich griff (2 Groschen war das übliche Almosen, das man bis zu 40 mal am Tage an die sich laufend die Klinke in die Hand drückenden vergeben konnte). „A armer Handwerksbursch (Ausg’ssteuerter) läßt bitten um a kloane Unterstützung!“, war die übliche Formel , um eine Gabe zu erheischen.

Auch den Besitzenden war es nicht möglich, größere Beträge an die Vaganten zu geben; denn auch die waren nicht auf Rosen gebettet und oftmals mit schweren Schulden belastet. Die Darlehensgeber kannten in Kreditangelegenheiten keinen Pardon und wie selten zuvor konnte man an der Gemeindefelde die drohende Ankündigung der Versteigerung von Höfen finden. Ja, es hat sogar ein Hof in Alm, letztlich wegen der Unaufbringlichkeit von S 1000.-, den Besitzer gewechselt ! Diesen Fall, der sicherlich als extrem anzusehen ist, möchte ich genauer darstellen:

Auf einem ansehnlichen Bauernhof am Aberg mit einer Familie mit fünf Kindern, stirbt die Bäuerin. Der Bauer ist gezwungen, da das jüngste Kind erst 5 Jahre zählt, wieder zu heiraten. Fünf weitere Kinder entsprien dieser zweiten Ehe, und die älteren der ersten verlassen den väterlichen Hof, denn sie akzeptierten ihre Stiefmutter nie so richtig. Geldentwertung und Wirtschaftskrise setzen aber auch einem gesicherten Bauernhof zu. Dazu verstehen sich die Bauersleute immer weniger. Die Zeiten allgemein schlecht, der Hof noch dazu von Unglück verfolgt, beginnt der Bauer zu trinken. Eine relativ geringe Schuldenlast liegt auf dem Hof. Aber durch eingegangene Gutstande für Nachbarn und Freunde gerät er in erhebliche finanzielle Bedrängnis. Da aber ein erstklassiger Waldbestand vorhanden war, wird dies nicht richtig ernst genommen. Da aber sperrt die Darlehensgenossenschaft ihm als Bürgen und nicht den Schuldner das Wirtschaftsrecht auf seinem Hof. Er darf weder Holz schlagen um es zu verkaufen, noch darf er Vieh veräußern. Der Hof wird weit unter dem Wert geschätzt, Gegenschatzungen nicht anerkannt und zur Versteigerung ausgeschrieben. Der Almerwirt, der nicht einsehen wollte, daß man eine vielkopfige Bauernfamilie so um Haus und Hof bringen könne, machte sich erbötig, den oben angeführten Betrag zu stellen, um das Schlimmste zu verhindern. Aber man drohte auch ihm seinen Kredit zu kündigen, sollte er diese Vorhaben in die Tat umsetzen. Es kam zur Versteigerung und ein führender Funktionär der betreibenden Darlehensgenossenschaft erhält den Zuschlag. Haus und Hof, Felder und Wiesen, zwei Almen und der schöne Wald wechseln 1936 um S 35 000.- den Besitzer, was nicht einmal den Wert des Waldes darstellte. „So gehich halt in Gottsnam, ich hätt do g’hofft, daß nit so grausam sand!“ Das waren die letzten Worte, ehe der ehemalige Bauer, Hagmoar und Prä-Hagglzieher mit seiner Familie den väterlichen Hof verließ, um

auf Oberunterberg, mit Frau und seinen 5 Kindern eine elende Wohnung zu nehmen und sich beim Wasserbau zu verdingen. Eine 1937 von der örtlichen Leitung der „Vaterländischen Front“ an die Rechtsabteilung in Salzburg derselben gerichtete Sachverhaltsdarstellung mit der Anfrage um die Möglichkeit einer Revision des als ungerecht empfundenen Besitzwechsels ergibt folgendes: „Wenn der Betroffene vor der schon drohenden Versteigerung den Obersten Gerichtshof in Wien angerufen hätte, wäre diese sicherlich unterblieben. Im Nachhinein ist nichts mehr zu machen und alles rechtens!“

Die Zeiten damals waren allgemein und für heutige Zeiten unvorstellbar schlecht. 1931 konnte nicht einmal mehr ein Jugendschitag abgehalten werden, denn die Notlage ließ eine Spendensammlung hierfür nicht zu. Ja, die Gemeinde kaufte sogar Rinder, um sie zu schlachten und das Fleisch dann an bedürftige Familien zu verteilen.

Um die Essenszeit auftretende Bettler erhielten oftmals einen Teller Suppe oder überhaupt nur ein Stück Brot und der Gschwendtnerbauer ließ sie auch in seinem „Bettler-Kammerl“ übernachten, denn man sah nicht gern, daß sie es sich im Heu und Stroh der Tennen gemütlich machten, denn Brandgefahr und die Verlockung „herumliegende“ Eier oder andere Lebensmittel sich anzueignen, war zu groß. Zwar kamen öfters kleinere Diebstähle vor, aber verglichen mit den vielen Herumziehenden waren diese Verfehlungen nicht gravierend. Nicht umsonst hielt die Gendarmerie ein Augenmerk auf das herumziehende Volk.

Wer seine Heimat nicht verlassen wollte und konnte (1928 wanderten 4589 Österreicher, meist nach Übersee, aus!), verdingte sich möglichst bei einem Bauern, oftmals nur um die Kost! Wenn man es gut getroffen hatte, erhielt ein Knecht monatlich zwischen S 150.- und S 250.-. Eine Magd zwischen S 5.- und S 15.-! und nur lange Zeit dienende Mitarbeiter wurden auch bei der Sozialversicherung angemeldet.

An Familiengründung war unter diesen Umständen überhaupt nicht zu denken, mußte man doch von der Gemeinde dazu die Erlaubnis einholen und den Beweis erbringen, daß später Frau und Kinder nicht der Allgemeinheit zur Last fallen würden. Ledige Kinder wurden meist zu Bekannten (oder Verwandte) ausgestiftet und bildeten alsbald billige Arbeitskräfte auf dem Hof der Bauern. Ja, solche, die mit der Bezahlung der Gemeindeumlage in Verzug waren, wurden dazu verdonnert, Kinder in „Pflege“ zu nehmen, für die kein Unterhaltspflichtiger vorhanden war, oder für die Wildbachverbauung unentgeltlich Schichten zu leisten.

Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß viele den Sirenenklängen der NS-Propaganda unterlagen und der Not gehorchend sich deren Reihen anschlossen. Schon 1920 und 1921 trat Hitler bei NSDAP-Veranstaltungen in Salzburg und Wien in Erscheinung. 1923 wird in Salzburg sogar der Parteitag der NSDAP in Österreich abgehalten, bleibt aber bis 1930 eine unbedeutende Splitterpartei.

1931 treten erstmals die Braunhemden tragenden „Hitler“, so nannte man die Anhänger des Nationalsozialismus (die Bezeichnung „Nazi“ kam erst ab 1934 allgemein zur Verwendung) in Versammlungen verstärkt an die Öffentlichkeit. Von 1930 bis 1932 können sie ihre Wählerstimmen in Wien, Niederösterreich und Salzburg von ~~von~~ 66 000 auf 336 000 erhöhen und 15 Mandate in den Landtagen dieser Länder erreichen.

Nach und nach sickert auch Geld über die Grenze zu uns herein, um wenigstens sympathisierende Familien etwas unterstützen zu können. Bundesförster Otto Raber war für die Verteilung dieser Gelder in unserer Gemeinde zuständig.

Ab 1933 wird das Steinernes Meer der bevorzugte Übergang der Grenze zum Deutschen Reich, den meist ledige Burschen, die sich in Deutschland Arbeit und ein besseres Auskommen erhofften, beschritten. Dies alles, um der wirtschaftlichen Misere in Österreich zu entkommen.

Zwar hatte die Regierung verschiedene Großprojekte (Glockner-, Pack- und Gaisbergstraße) in Angriff genommen, doch es reichte nicht, das Arbeitslosenheer entscheidend

zu verringern. Sogar ein freiwilliger Arbeitsdienst wurde eingeführt und die Umlegung der Almer Straße von der Rainermühle bis Saalfelden ist zum größten Teil das Werk dieser Formation (Fertigstellung 1936).

Die Flüchtlinge wurden vorerst mit offenen Armen aufgenommen, doch die ersehnten Hoffnungen erfüllten sich selten. Die ersten Tage war man hochwillkommen, doch alsbald war man nur mehr „das fünfte Rad am Wagen“ der reichsdeutschen Volksgemeinschaft. Wer nicht im Arbeitsprozeß Fuß fassen konnte, dem blieb meist nichts anderes über, als in die „Österreichische Legion“ einzutreten, die von Deutschland aus politische Subversion in Österreich betrieb und im „Lager Lechfeld“ für den Einmarsch in Österreich vorbereitet wurde.

1932 wurde die NSDAP in Österreich verboten.

Die älteren Mitbürger erinnern sich sicherlich dieser Zeit, in der die Explosionen von „Papierböllern“ (Explosionskörper mit immenser Sprengkraft, die in Terrorakten, wie systematischer Zerstörung von Telefonzellen Verwendung fanden), das Abbrennen von großen Hakenkreuzen und das Beschmieren von Heustadeln oder unzugänglichen Felswänden (noch heute kann man das an der Brechelwand in der Nähe von Unken erkennen. Auch am Wirts- und Schmiedstadel waren sie bis zu ihrer Auflassung in den 80-er Jahren zu sehen) mit diesem Emblem alltäglich waren.

Um diesen Umtrieben Einhalt zu gebieten, wurden Heimwehrformationen der Gendarmerie zur Assistenzleistung zugewiesen und unterstützten diese in der Grenzkontrolle und in nächtlichen Kontrollstreifen im Ortsgebiet. Haussuchungen nach NS-Propagandamaterial und Waffen waren an der Tagesordnung. Einquartiert war diese Einheit (ein Zug zu 12 Mann) im Widlhäusl.

Diese Formation bedurfte einer Küche mit Personal. Es lag nahe, die hübsche Nachbarstochter, Hasenauer Nani, dafür anzuheuern, denn die hatte sich beim Reich in Kitzbühel und in einem Hotel in Zürs am Arlberg Kenntnisse im Kochen und der Wirtschaftsführung angeeignet. Und sie füllte ihre Stellung auch zu aller Zufriedenheit aus, denn ihre Brüder, 20-jährig, aber auch arbeitslos wie so viele andere, waren als profunde Kenner des Steinernen Meeres bestens geeignet, als Schlepper die „Überläufer“, wie sie genannt wurden, über die grüne Grenze zu bringen. Das Funtenseehaus war die allgemeine Anlaufstelle. Zurück brachten sie Propagandamaterial, Sprengstoff, Waffen und manchmal auch Geld.

Es war klar, daß die Erfolgsquote, solche Überläufer aufzugreifen, im Gebiet des Steinernen Meeres gewaltig sank, lag doch das Dienstbuch mit den vorgesehenen Routen der Streifen zur Grenzkontrolle für alle einsehbar im Hause auf. Es entwickelte sich zwischen den Kontrahenten (hie Heimwehr, von der Gegenseite nach der Farbe ihrer Windjacken „Semmelröck“ genannt, - dort die nach Taten dürstenden „Hitler“) regelrechte Katz und Maus-Aktionen, denn jeder trachtete den anderen irgendwie auszu-tricksen.

Um die Zugänge zum Steinernen Meer besser unter Kontrolle bringen zu können, wurden drei Mann der Heimwehr auf die Freithofalm verlegt, um die Buchauerscharte zu überwachen. In der Tennhütte lagen fünf, welche die Zustiege zur Ramseiderscharte beobachteten und Patrouillen in die Nähe und entlang der Grenze ausschickten, um den Verkehr „bedenklicher Personen“ über die Grenze zu verhindern.

Der ehemalige Hüttenwirt des Ingolstädterhauses, Schorsch Fuchslechner aus Saalfelden, der schon im Frühjahr des Jahres 1933 nach Deutschland gegangen, in der Hoffnung dort ein besseres Auskommen zu finden, war weitgehend in dieser Zeit der erste Ansprechpartner jenseits der Grenze. Um ihn sammelten sich die Überläufer und Schlepper. Dies war auch den hiesigen Behörden bekannt und Hausdurchsuchungen und Verhöre (sogar der 4-jährigen Irmgard, Fuchslechners Tochter) waren am Ingolstädterhaus an der Tagesordnung. Frau und Tochter sollten sogar als Geiseln

dienen, um ihn wieder nach Österreich zu zwingen. Aber der „NS-Nachrichtendienst“ funktionierte perfekt. Eine halbe Stunde vor Eintreffen des Verhaftungskommandos verlassen die beiden das Ingolstädterhaus und begeben sich über die nahe Grenze zum Funtenseehaus. Und es kam, wie es kommen mußte.

Doch lassen wir den Gendarmeriebericht vom 21. Oktober 1933 sprechen:

Am 17.10. 1933 um 20 Uhr waren die Assistenzleute Johann Arnberger, Leo Pilz und Franz Grillhofer auf der Freithofalmhütte vollzählig anwesend. Sie nahmen zu dieser Zeit im Hüttenraume gemeinsam ihre Mahlzeit ein. Wie sie beim Tische beisammen saßen, wurde plötzlich die unversperrt gewesene Hüttentür aufgestoßen und im Hüttenraume tauchten sechs Männer auf, die in jeder Hand eine Pistole hielten und Front gegen sie machten. Zugleich wurden alle aufgefordert aufzustehen, kehrt zu machen und die Hände hoch zu heben. Wie dies geschehen war, durchsuchten die Männer die Kleider nach Waffen. Nachher nahmen sie die Gewehre, die im Hüttenraume standen und geladen waren, zu sich. Desgleichen eigneten sich die Räuber die Heimwehrrüte, das Riemenzeug und die Munition an. Die Besatzung verfügte über insgesamt 60 Stück scharfer Patronen. Als dies geschehen war, nahmen sie die Windjacken von der Wand und drei Räuber haben sich damit bekleidet. Dieselben haben auch das Riemenzeug umgeschnallt und sich mit den geraubten Gewehren bewaffnet. Die Heimwehrrüte verpackten sie in ihren Rucksäcken. Nach diesem Hergang wurden die Heimwehrleute aufgefordert, auf eine Bank zu sitzen, was sie auch befolgten. Sie waren gänzlich machtlos und vollkommen den Räubern ausgeliefert, weil sie mit dem Eindringen der Räuber ihre Waffen nicht mehr ergreifen konnten. Wie sie sich auf der Sitzbank niedergelassen hatten, wurden sie von drei Banditen mit vorgehaltener Pistole in Schach gehalten. Die übrigen Räuber öffneten ihre Rucksäcke, entnahmen dort Brot, Speck und Würste und schicktern sich an, eine Jause einzunehmen. Bei diesem wurden die drei Räuber, die bewachten, von anderen abgelöst, damit auch diese ihre Jause einnehmen konnten. Die Räuber blieben ca. eine halbe Stunde in der Hütte. Während dieser Zeit haben die Räuber die Heimwehrleute ausgiebig beschimpft. Sie sagten, diese wären früher alle Sozi gewesen und jetzt liefen sie der schwarzen Bande nach. Den Bundeskanzler Dr. Dollfuß bezeichneten sie als einen schwarzen Sauhund. Auch stellten die Räuber die Frage, wo in der Hütte das Maschinengewehr untergebracht sei. Als man den Besitz in Abrede stellte, wurde die Hütte danach erfolglos durchsucht. Bei dieser Suche deuteten die Räuber darauf hin, daß vor einigen Tagen ein solches zur Hütte gebracht worden sei, was aber nicht der Wahrheit entsprach. Auch hielten die Räuber Nachschau, ob die Mäntel, die zur Verteilung kommen sollten, schon eingetroffen wären. Tatsache ist, daß am nächstfolgenden Tage Mäntel in Alm eingetroffen sind, wovon die Räuber schon informiert waren. An einen der Räuber wurde die Frage gestellt, ob er nicht aus Bischofshofen wäre? Dieser bejahte, nämlich auf der Durchfahrt, weil er wegen eines Lachens im Kino nach Salzburg ins Landesgericht geliefert worden sei. Soviel man aus dem Benehmen der Räuber entnehmen konnte, kam als Führer jener in Betracht, der einen Spitzbart trug. Tatsächlich hörte man von Einheimischen schon vor diesem Überfall, daß sich in der Sandtn öfters ein Spitzbart herumtrieb. Dieser Räuber zeigte sich aber auch als Gentleman, und zwar dahin, daß er einem anderen Räuber, der ein in der Hütte vorhanden gewesenes Fernglas zu sich gesteckt hatte, in strengem Ton befahl, den besagten Gegenstand abzulegen, was auch sofort befolgt wurde.

Es wurde auch gesehen, daß einer der Räuber mit einer Handgranate hantierte: Er entnahm von dieser eine Schraube, zog aus der Öffnung eine Zündkapsel und steckte sie in seine Kleider. Allen Anschein nach war diese Handgranate ein deutsches Fabrikat und es wurde angenommen, daß noch mehr davon vorhanden wären. Auch Brandfackeln wurden in den Rucksäcken mitgetragen. Darüber hinaus besaß jeder von ihnen eine deutsche Feldflasche. Uniformstücke haben die Räuber bei ihrem Eintreffen nicht getragen. Dieselben waren auch weder vermunmt noch geschwärzt.

Als sich die Räuber anschickten, die Hütte zu verlassen, erteilte der Anführer derselben (Georg Fuchslechner) den stengen Befehl, daß die Hütte nicht vor Tagesanbruch verlassen werden dürfe. Er gab auch zu verstehen, daß die Wege von der Hütte abgeriegelt seien, und sollte man sich dort blicken lassen, würde man abgeknallt! Nach dem Verlassen der Hütte seitens der Räuber blieben die Heimwehrleute noch sitzen, da in der Nähe noch ein unverständliches Murmeln zu hören war. Nach etwa einer Viertekstunde trat Ruhe ein und es konnten keine fremde Personen in der Nähe festgestellt werden. Aus den vorhandenen Fußspuren wurde entnommen, daß die Räuber aus Richtung Buchauerscharte gekommen und in Richtung Tennhütte gegangen waren. Da anzunehmen war, daß auch dort ein Überfall in gleicher Weise in Szene gesetzt werden sollte, wurde der Gendarmerieposten in Alm um 1 Uhr 15 alarmiert. Aus Richtung Tennhütte hörte man Gewehrschüsse und man konnte sich vorstellen, was dort im Gange war.

Noch während die Assistenzleute am Posten von Alm Bericht erstatteten, traf auch von der Tennhütte die Meldung ein, daß um Mitternacht die Hütte überfallen wurde und sich ein Feuergefecht entwickelt hätte und daß es Verwundete gegeben hat. Auf Grund dieser Meldung versammelte man alle verfügbaren Kräfte und gingen zur Tennhütte ab.

Folgender Hergang hat sich dort abgespielt:

Um 20 Uhr : Dienstwechsel: Zwei Assistenzleute kommen vom Außendienst zurück und zwei machen sich zum Nachtdienst bereit und tauschen ihre Beobachtungen aus. Die Zurückgekehrten suchen alsbald ihre Schlafstellen im Dachboden, der nur durch eine Leiter erreichbar war, unter Mitnahme ihrer Waffe auf. Nach etwa einer halben Stunde vernahm man außerhalb der Hütte Schritte und kurz darauf den Ruf: „Inspektion, aufmachen!“ In der Meinung, daß Revierinspektor Winkler als Postenkommandant zwecks Vornahme einer Kontrolle eingetroffen wäre, öffnete man die versperrt gewesene Hütte. Kaum war dies geschehen, sah man vor sich die Läufe von Gewehren und Pistolen und man hörte die Aufforderung, die Hände zu erheben! Ohne daß man es verhindern konnte, betraten zwei Banditen mit angeschlagener Pistole den Hüttenraum. Ein, im Hintergrund stehender Assistenzmann ergriff zur Abwehr sein Gewehr, das ihm aber sofort aus der Hand geschlagen wurde, sodaß man den Eindringlingen wehrlos gegenüber stand.

Die am Dachboden befindlichen Männer hörten den Hergang mit, hatten sie doch schon beim Ruf: „Inspektion, aufmachen!“ erkannt, daß die Stimme nicht mit der des Postenkommandanten oder seines Stellvertreters identisch war. Nichts Gutes ahnend kroch Assistenzmann Maier mit der Waffe zum Einsteigtürl. Inzwischen hörte er auch wie die Hüttentür geöffnet wurde und „Hände hoch!“ erklang. Beim Öffnen des kleinen Einsteigtürs wurden die Banditen auf ihn aufmerksam und einer feuerte in Richtung

Dachboden einen Schuß ab. Die Kugel pfiß aber nur am Kopf Maiers vorbei. Auf dieses hin eröffnete er mit seiner Waffe das Feuer. Nach zwei Schüssen verspürte er an der Fußsohle einen Schmerz und vermutete getroffen worden zu sein. Inzwischen tauchte nahe vor ihm ein Bandit auf, gegen den er einen dritten Schuß feuerte, der anscheinend getroffen hatte. Maier setzte das Feuer fort, konnte aber nach einem weiteren Schuß die leere Patronenhülse nicht mehr aus dem Lauf entfernen. Seine Waffe war somit unbrauchbar. Inzwischen hatte auch der zweite Mann aus dem Dachraum heraus zu feuern begonnen. Es wurden innerhalb von 5 Min. etwa 30 Schüsse gewechselt, wobei die der Banditen fast alle auf den Dachbodenraum gerichtet waren, denn auch die, die im Küchenraum waren, begannen durch die Zimmerdecke zu feuern.

Kurz nachdem Maier einen Banditen getroffen haben will, zogen sie sich etwas von der Hütte zurück und feuerten aus dem Wald heraus ebenfalls auf die Hütte. Dabei riefen sie: „Ergebt euch, oder wir werfen euch die Handgranaten hinein, ihr müßt noch verrecken!“ Kurz darauf erfolgte außerhalb der Hütte eine heftige Detonation und man hatte das Gefühl, die Hütte würde einstürzen. Beim anschließenden Augenschein konnten aber keine Spuren einer Handgranatenexplosion gefunden werden und es besteht die Annahme, daß beim Abzug der Banditen ein Papierböllchen zur Explosion gebracht wurde. Weiters unternahmen sie keinen Angriff mehr und flüchteten auf dem Weg, der zum Riemannhaus führt.

Während des Feuergefechtes wurde die Stelle, wo Maier am Dachboden lag so stark beschossen, daß er sich schließlich in einen Winkel zurückziehen mußte, aus dem er aus eigener Kraft nicht mehr heraus konnte.

Bei der gesamten Aktion, einschließlich Freithofalm, wurden von den Banditen 4 Gewehre erbeutet. Unter ihnen hat man mit Sicherheit Georg Fuchslechner aus Saalfelden erkannt, der derzeit einen Spitzbart trägt, von den anderen Teilnehmern niemand, denn die Petroleumlampe wurde gleich anfangs vom Spitzbart gelöscht.

Um 3 Uhr traf Postenkommandant Winkler in der Tennhütte ein und die übrigen verfolgten unter Leitung von Rayoninsp. Prandstetter die flüchtigen Banditen in Richtung Riemannhaus. Schon beim Anmarsch hatte Winkler den Stablerbauern Blasius Aigner veranlaßt, mit einem Pferdegespann sich auf den Weg zur „Flechprent“ zu machen, um allfällige Verwundete abtransportieren zu können. Dort angekommen, entdeckte sein Hund unter einem Baum im Gestüpp einen anscheinend schwer verwundeten Mann, der mittels zweier Zeltplanen eingepackt wie ein Wickelkind, dalag. Nach Ankunft Winklers mit dem verletzten Maier stellte er fest, daß es sich bei diesem um den Spenglergesellen Otto Riedlsperger aus Saalfelden handelte, der auch zugab, daß er an den beiden Raubüberfällen beteiligt war. Soviel man an Ort und Stelle feststellen konnte, wies Riedlsperger an der linken Achsel einen Ein- und am Schulterblatt einen Ausschuß auf. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Riedlsperger ebenfalls auf das Fuhrwerk verladen und von Aigner ins Spital nach Saalfelden gebracht. Dort wurden die Verwundeten von Dr. Spitzl untersucht und festgestellt, daß sich in der Fußsohle Maiers ein Pistolenkugel befinde, die ohne weiteres operativ entfernt werden könne. Bei der schweren Verletzung Riedlspergers wurde wahrscheinlich auch der Lungenflügel in Mitleidenschaft gezogen und er wurde im Einvernehmen mit dem Bezirksgericht Zell am See mit dem Rettungsauto ins Inquisitenspital des Landesgerichtes nach Salzburg gebracht. Mit dem gleichen Auto fuhr auch Maier ins Krankenhaus nach St. Johann i. Pongau.

NS.: Noch heute kann man in der Wand der Tennhütte die Ein- und Ausschüsse dieses Gefechtes sehen!

Auszug aus dem Vernehmungsprotokoll Riedlspergers:

Ich bin Anhänger der Nationalsozialisten und habe wegen verbotener Betätigung in dieser Partei bereits einige Strafen ausgefaßt. Nach Verbüßung der letzten Strafe bin ich von Saalfelden nach Deutschland geflüchtet. Auf dem Fluchtweg traf ich in Reichen hall ein und meldete mich bei Hauptmann Langhans. Dieser verschaffte mir ein Quartier und ich bekam auch unentgeltlich zu essen. Dies war Anfang September 1933. Von dort begab ich mich nach Berchtesgaden und habe mich dort eine Zeit bestimmungslos aufgehalten. Ich trieb mich ziel- und planlos in der Gegend herum. Die letzte Zeit war ich allein auf dem Ingolstädter Haus und fristete mein Leben mit den dort vorhandenen Lebensmitteln. Am 17.10.1933 wollte ich nach Funtensee gehen und traf unmittelbar an der österreichischen Grenze fünf österreichische Flüchtlinge. Darunter befand sich Georg Fuchslechner aus Saalfelden. Die übrigen Flüchtlinge waren mir nicht näher bekannt. Einer davon hieß Max, ein anderer Karl. Der eine stammt aus Salzburg, der andere aus Hallein. Einer der Flüchtlinge ist Sprengmeister und in der Nähe von Graz daheim, ein anderer kommt aus Kärnten.

Bei diesem Zusammentreffen haben wir vereinbart, daß wir in der kommenden Nacht die Assistenzleute auf der Freithofalm ausheben und entwaffnen. Im Lauf des Tages näherten wir uns der Buchauerscharte und gingen bei Einbruch der Dunkelheit zur Freithofalmhütte und vollzogen den Überfall nach bekannter Art. Da uns dieser in vollem Umfange gelungen war, faßten wir den Entschluß, genau so auch die Tennhütte zu überfallen und die Heimwehrleute zu entwaffnen. Dorthin benützten wir einen beschwerlichen Jägersteig und kamen dort nach etwa 3 Stunden an. Wir vollzogen unser Treiben wie angegeben, doch wurde ich gleich anfangs kampfunfähig und schleppte mich abseits. Dort fanden mich Kameraden und verbrachten mich zum Weg Alm-Riemannhaus, denn sie wollten mich auf diesem gut gangbaren Steig mit übers Gebirge nach Bayern schaffen. Durch den Blutverlust meiner Verwundung war ich so geschwächt, daß sie mich hätten den ganzen langen Weg tragen müssen. Diese Unmöglichkeit bewog sie, mich gut versorgt unter einem Baum zurückzulassen. Hier wurde ich aufgefunden und auch gut menschlich behandelt. Ich gebe zu, daß wir vereinbart hatten, mehrere solcher Stützpunkte der Assistenzleute auszuheben. Ob diese Aktionen fortgeführt würden, ist mir nicht bekannt. Die Waffen, die wir den Assistenzleuten abnehmen, werden am Steinernen Meer in Felslöchern an geheimer Stelle sicher versteckt, denn in Bayern drüben dürfen wir österreichischen Flüchtlinge keine Waffen tragen. Sollten wir dabei betreten werden, würden sie uns sofort weggenommen. Von bayrischen SA-Männern erhalten wir unseren Lebensunterhalt. Gerne würden wir Flüchtlinge in unsere Heimat zurückkehren, doch ist dies derzeit noch nicht möglich. Die Behauptung, wir besäßen Handgranaten, ist unwahr. Wir haben bei den Taten nur über Brandfackeln verfügt, damit unser beschwerlicher Rückweg nach Bayern möglich ist. Diese Fackeln wurden uns von SA-Männern ausgefolgt. Die verwendeten Pistolen, durchwegs Steyrer Fabrikat, wurden von uns schon bei der Flucht mitgenommen und am Steinernen Meer sicher verwahrt.

Das Motiv dieser Handlung ist darin zu suchen: Die österreichische Regierung verfolgt

Hitleranhänger im Inlande aufs unmenschlichste und wirft sie wegen jeder Kleinigkeit in den Kerker. Wir wollten uns daher Rache verschaffen.

Zu dieser Zeit waren im Anhaltelager Wöllersdorf 5000 und im Lager Kaisersteinbruch 600 Personen, meist Anhänger der NSDAP inhaftiert. Nach späteren Berichten (von in beiden Lagern gewesenen Sozialisten) aber konnten sich diese Lager nicht mit dem KZ Dachau vergleichen.

In Alm sind um diese Zeit die „Hitler“ nicht untätig und Grenzüberschreitungen alltäglich. Vom Funtenseehaus werden Rucksäcke voll mit Handgranaten und diversen Waffen übers Gebirge gebracht und zum Weitertransport gelagert. Die Stafetten der Dientener und Lendner sollten sie dann übernehmen, denn es waren Anschläge auf den Kitzloch-Eisenbahntunnel geplant.

Im Mai 1933 ist eine vaterländische Kundgebung auf dem Residenzplatz in Salzburg mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß als Redner angesagt. Jede Gemeinde sollte dazu Bewohner abordnen: Auch Alm entsendet welche und die plazieren sich um und auf dem Residenzbrunnen. Auf einmal kurze Aufregung: Polizei holt etwas aus dem Wasser und läßt es an einer langen Schur von einem Polizisten mit dem Motorrad wegbringen. Detonation drüben in der Kaigasse: Ein Nazi hatte zwei Pakete Sprengstoff in den Brunnen fallen lassen (getarnt durch einen darüber gelegten Mantel) doch die steigen wieder an die Oberfläche und werden als solche erkannt und herausgefischt. Nicht zu denken, was bei Gelingen dieser Sache für die Almer passieren hätte können.

Frühjahr 1934: Eine Heimwehrformation kontrolliert die Übergänge im Steinernen Meer und kehrt zur gemütlichen Rast im Ingoistädterhaus ein. Plötzlich geht die Gastzimmertür auf und der „Spitzbart“ s.o. (Schorsch Fuchslechner) steht mit angeschlagener MP im Rahmen. Die HW-Leute springen auf, der anwesende neue Hüttenwirt (H Stanonik.) aber bedeutet ihnen zu den Fenstern zu blicken, wo mit angeschlagener Waffe die Begleiter Fuchslechners stehen. Nichts rührt sich, denn die Waffen der HW sind ausser Greifweite. Dieser trinkt im Raum eine Halbe Bier und verläßt dann das Haus.

Unangefochten kann sich Fuchslechner mit seinen Leuten ins Steinerne Meer zurückziehen. Ausgesandte Patrouillen der HW kehren ergebnislos zu ihren Kameraden zurück. Denn für einen profunden Kenner dieses Gebirges gibt es immer eine Möglichkeit, sich dort unbeanstandet zu bewegen. Auch die wiederholt durchgeführten Schießübungen konnten unbehelligt abgehalten werden, denn bis die Exekutive an Ort und Stelle erscheinen konnte, war man längst wieder jenseits der nahen Grenze.

Nach dem fehlgeschlagenen Putsch der NSDAP und der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wird die Fahndung nach illegaler Betätigung der Nationalsozialisten verstärkt:

Am 26.7.1934 wird Bundesförster Otto Raber verhaftet und in das Bezirksgericht Saalfelden eingeliefert.

Bei Hausdurchsuchungen in Saalfelden findet man: 4 MP's, 23 Pistolen, mehrere Revolver, 3 Dosen Sprengstoff, 230 Stielhandgranaten, 40 m Zündschnur und 500 Schuß Munition!

30.7. 1934: Hans Morokutti wegen NS-Tätigkeit und „Heil Hitler“-Rufens ins BG.Zell eingeliefert.

3. 8. 1934: Drei Rucksäcke mit zusammen 90 Handgranaten werden im Bereich Bachwinkl, Geralm aufgebracht.

Fritz und Hans Morokutti sowie Paul Fuchs werden ins BG.Saalf. eingeliefert.

7.8. 1934: Durchsuchung des Forsthauses: Ohne Erfolg.

14. 8. 1934: Haussuchung bei Gottfried Leitner und Sebastian Portenkirchner:

Beim Friedl eine SS-Kappe und Bluse sowie Dolch gefunden.

Haussuchung bei Hans Riedlsperger und Josef Moßhammer: Fund: Ein altes Bajonett.

15.8. 1934: Anton Neff, Josef Mitteregger, Paul Fuchs, Barbara Fuchs, Amalia Mühlberger und Frieda Kaserer werden wegen unbefugten Grenzübertritts am Funtenseetauern der BH angezeigt. Dabei war das nur eine unbefangene Bergtour junger Leute.

16.8.1934: Handgranatensuche im Bereich Baleiten, Griebbach-, Kraller- und Enterwinkl.

21.8. 1934: Siegmund Perwein wegen Hochverrats angezeigt.

23.8. 1934: Erfolgreiche Suche nach zwei fehlenden Rucksäcken mit je 30 Handgranaten am Aberg.

Tatsächlich werden diese Handgranaten am 20.7. in Taxenbach gefunden, der Plan der Sprengung des Kitzloch隧nells aber nie in die Tat umgesetzt.

27.8. 1934: Suche nach NS-Waffen beim Sonnbergkröll. Ergebnislos!

28.8. 1934: Forschung nach flüchtigem Jakob Beihammer.

20.9. 1934: Otto Raber, Georg Hasenauer, Hans Morokutti, Christian und Johann Straubinger, Josef Moßhammer, Johann Riedlsperger, Josef Portenkirchner, Paul Fuchs, Jakob Beihammer und Friedrich Leitner werden wegen Verdachtes des Hochverrates, Parteiverbots, Ausstreuung von aufreizenden Flugzetteln, Hakenkreuzbrennens etc., dem Landesgericht Salzburg und der BH Zell am See angezeigt und in Haft genommen.

Otto Raber, Christl Straubinger, Morokutti Fritz, Morokutti Hans, Fuchs Paul, Georg Hasenauer und Franz Haslinger werden von Stand- bzw. Schwurgerichten zum Tode durch den Strang verurteilt und später nach Fürsprache von Eb. Sigismund Waitz, nachdem sich die örtliche Behörde geweigert hatte diese einzubringen, zu lebenslangem, 14-, 12- und 10-jährigem Kerker begnadigt. Die anderen verbüßten kürzere Strafen. Die Haft verbringen sie in der Haftanstalt Garsten, OÖ, werden aber nach Beruhigung der allgemeinen politischen Lage schon 1936 in Freiheit entlassen.

18.12.1934: Explosionsstelle von zwei Handgranaten gefunden.

27.5.1935 : Ergebnislose Suche nach NS-Schriften bei Nikolaus Hasenauer und Gertraud Morokutti.

28.8.1935: Johann Straubinger wegen Aufwiegelung verhaftet .

1.5.1936: Jakob Machreich, wegen NS-Betätigung: Schreibens des „Heil Hitler“- Großes der BH angezeigt.

26.6.1936: Ergebnislose Hausdurchsuchung bei Johann Salzmann, Simon Mitteregger, und Friedrich Brugger nach NS-Propagandamaterial.

Man sieht, im ganzen gesehen eine turbulente Zeit und absolut nicht förderlich für das Zusammenleben in der Gemeinde. Bespitzelungen aller Orten - man wußte schon nicht mehr, mit wem man reden sollte und durfte.

26.7. 1936: Rückkehr der politischen Häftlinge ohne Anstand stattgefunden.

3.11. 1936: Hausdurchsuchung bei Johann Straubinger wegen Verdacht auf NS-Betätigung.

15.7.1937: Friedrich Morokutti wegen Verbrechens nach dem Staatsschutzgesetz durch Verteilen von Parteigeldern an notleidende Parteigenossen verhaftet und eingeliefert. Haussuchung ergebnislos.

Aber auch für Georg Fuchslechner (siehe oben) gehen die Wünsche im Deutschland Hitlers nicht in Erfüllung.

Er, der sich schon als umsichtiger Hüttenwirt am Ingolstädterhaus einen Namen gemacht hat, möchte in dieser Sparte weiter arbeiten. Der DAV schreibt 1934 für das Stöhr-Haus auf der deutschen Seite des Untersbergs eine Hüttenwirtsstelle aus. Schorsch bewirbt sich, wird aber von den Forstbehörden wegen Unzuverlässigkeit abgelehnt, denn er hätte angeblich 1933 am Steinernen Meer Wilddiebstahl begangen. Der Hinweis, daß dies im Auftrag der bayrischen Genossen („Holt euch eure Verpflegung da oben selber, denn Waffen habt ihr ja!) geschehen wäre, fruchtet nichts. Er muß sich und seine Familie mit Gelegenheitsarbeiten durchbringen. Daneben arbeitet er an seiner Aus- und Weiterbildung als Berg- und Schiführer. 1939 rückt er zu den Gebirgsjägern ein und kommt alsbald nach Fulpmes in Tirol zum Aufbau der Heereshochgebirgsschule, wo er bis 1942 als Ausbildner und Lehrer tätig ist. 1942 soll er kurzfristig hinter der Front in Rußland unerfahrenen Landsern das Schifahren und -laufen beibringen, um den Schijägern der Gegenseite Paroli bieten zu können! Bei einem solchen Einsatz fällt er, 36-jährig.

Otto Riedlsperger wird nach seiner Entlassung aus dem Inquisitenspital wegen Hochverrats und Raubüberfalls verurteilt und 1937 ebenfalls entlassen. Nach dem Krieg taucht er, wie so mancher andere unter, um der fälligen Internierung in Glasenbach zu entgehen. Unter einer neuen Identität lebt er dann bis 1978 in Oberösterreich.

Umsturz 1938

11.3.1938: Nach Absage einer kurzfristig angesetzten Volksbefragung tritt Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnig zurück. Dr. Seiß-Inquart wird auf Betreiben Hitlers Bundeskanzler.

13.3.1938: Anschluß an das Großdeutsche Reich.

18.3.1938: Tischlermeister Stefan Stöckl wird zum Bürgermeister ernannt und hat diese Funktion dann bis zum Schluß der NS-Zeit inne.

Die Almer SA übt Disziplin! Nur der ehemalige Bürgermeister Alexander Moßhammer und der Gemeindesekretär Hermann Schwaiger werden inhaftiert, aber wegen fehlens konkreter Anklagepunkte nach Zahlung von je S 150.- "Sühnegeldes" nach einer Woche entlassen. Desgleichen auch der Obmann der „Vaterländischen Front“, Simon Widauer.

Hermann Schwaiger macht dann sogar noch bis Dezember 1938 in der Gemeinde Dienst. Wird dann aber auf Grund der Verordnung der Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums entlassen (Seiß-Inquart).

Hermann Schwaiger wird 1942 an das Kreisamt Markt Pongau (St. Johann) dienstverpflichtet und ist dort bis nach Kriegsende Leiter der Stelle für Lebensmittelkarten. Seine Stelle übernimmt Peter Schorn aus Berchtesgaden, der, absolut kein Scharfmacher, viel zur Normalisierung der Emotionen in der Gemeinde beiträgt. Nach seiner späteren Einberufung zum Militärdienst, ist ?? Brennsteiner aus ?? Gemeindesekretär.

März 1938: Die zum Tode Verurteilten von 1934 werden „Blutordensträger“ und geehrt. Raber bekleidet eine höhere Funktion in der Kreisleitung in Zell am See, die andern zwar höhere Ränge in der SA, erheben aber keinen Anspruch auf gesonderte Behandlung.

Laufend gibt es Umzüge und gemeinsames Anhören von Reden des „Führers“ oder sonst eines Repräsentanten Großdeutschlands.

Für jedes Haus besteht die Pflicht, mindestens eine Hakenkreuzfahne zu haben, wobei es öfters vorkommt, daß das Hakenkreuz verkehrt aufgenäht wird und dann heftige Proteste und Drohungen auslöst.

Für den Termin der „Volksabstimmung“ (Stimmen Sie der Eingliederung der

Ostmark (Österreich) ins Großdeutsche Reich zu?) , die am 20. April, dem Geburtstag des „Führers“ abgehalten wird, verlangt man neben Beflagung auch Bekänzung der Häuser! Aus diesem Anlaß wird am Dorfplatz ein großes „Führerbild“ aufgestellt, flankiert von zwei SA-Männern in Uniform. Jeder Vorbeigehende hat die Hand zum „Deutschen Gruß“ zu erheben!

Ergebnis der Wahl und großes Befremden wegen Nichterfüllung des Solls:

Ja-Stimmen: 430 Nein-Stimmen: 4

Man hatte wie fast überall sonst, die 100-prozentige Zustimmung erwartet.

Die Personen mit Nein-Stimmen konnten nie eruiert werden.

Diese Wahl war auch mit der zum deutschen Reichstag gekoppelt.

Otto Raber und Christl Straubinger werden, da „Blutordensträger“, Reichstagsabgeordnete.

12. und 14.3. 1938: Hausdurchsuchungen bei Hans und Alois Schwaiger (Waldhaus, Rohrmoos).

17.7.1938: Überwachung der Pfarrgottesdienstpredigt. Ein SA-Mann geht sogar in voller Uniform zur Kommunion!

Überwachung der Waldhauswirtschaft hinsichtlich Zusammenkünfte.

24.9.1938: Überwachung des Gottesdienstes zwecks Hintanhaltung der Verbreitung eines Hirtenbriefes.

Herbst 1938: Laufend Preiskontrollen.

1.11. 1938: Überwachung der Predigten der eben stattfindenden Mission.

13.2.1939: Betriebseinstellung und Entzug der Konzession der Gaststätte Waldhaus.

29.6. 1939: Johann Schwaiger, Waldhauswirt, muß auch den Schlüssel zu seinem Schwimmbad der Gemeinde ausfolgen. Dieses Bad hatte er Anfang der 30-er Jahre aus eigenen Mitteln errichtet und ermöglichte dann 50 Jahre lang den Almern das Schwimmen zu erlernen.

3.9. 1939: Kriegsbeginn: Schon am 4. Tage hat Alm seinen ersten Gefallenen, Anton Rieder, Primbach, zu beklagen („ Für Führer, Volk und Vaterland!) und neunundsechzig! sollten ihm dann im Laufe des Krieges folgen.

12.10. 1939: Der Kaufladen „Stegschneider“, wegen Übertretung der Verordnung zur Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfes des deutschen Volkes gesperrt! (Abgabe von Lebensmitteln ohne Kartel!) Nicht einmal die „Eigenen“ wurden geschont.

4.10.1939: Das Ilgengut (Landwirtschaft, Pension und Kaufladen), seit 1887 im Besitz der Halleiner Schulschwester, wird, um der drohenden Enteignung zu entgehen, an Johann und Maria Heidenreich aus Meran verkauft. Der gesamte Kaufpreis wird aber dann lt. Verordnung über Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens 1940 von der Gestapo zugunsten des Reichsgaues Salzburg eingezogen.

14.10.1939: Dem Verein Katholische Lehrerinnen und Erzieher für Österreich wird das seit 1921 im Besitz befindliche Heim Obergasteg weggenommen und dem NS-Lehrerbund e.V. Bayreuth übergeben. Bis 1944 wird es von evakuierten Kindern aus den von Bombenangriffen bedrohten Gebieten Deutschlands belegt, die sich aber bis auf wenige Ausnahmen nicht ins Dorfgeschehen integrieren. Wohl aber Familien mit ihren Kindern aus denselben Gebieten, die heute noch oft zu uns kommen und die damals geknüpften Kontakte pflegen.

29.2.1944: Der R A D - Bergsport (Reichsarbeitsdienst) Würzburg kauft Gasteg, dient aber bis 1948 geflüchteten Familien als Bleibe. Erst am 29. 9. 1948 wird es dem Verein katholischer Lehrer in Österreich zurückgestellt.

25.11. 1939: Gauleiter Rainer in Alm.

Laufend Überwachung und Anzeigen wegen Nichtbefolgung von Luftschutzmaßnahmen (Verdunkelungsvorschriften). Ein Fenster nicht vorschriftsmäßig

verdunkelt: RM 3.-- Strafe

11.3.1940: Haussuchung in den Pfarrämtern Alm und Hintertal. In Hintertal mit „Erfolg“. Bericht an die Gestapo in Salzburg, aber ohne Folgen. Laufende Anzeigen wegen des Nichttragens des vorgeschriebenen „P“ der polnischen Zivilarbeiter.

29.6.1943 Kirchenfest: Peter und Paul: Bericht von Pfarrer Eduard Angermann, Hintertal: Mausefalle für fünf Pfarrer im Dekanat Saalfelden:

Am 28. Juni kam etwa um 17 Uhr an uns eine telefonische Weisung: Der morgige Tag von Peter und Paul darf nicht zu einer Zeit gefeiert werden wie an Sonn- und Feiertagen, sondern nur wie zur Werktagszeit.

Mein ersters Denken: Größere Pfarren können ihre Leute in den wenigen Abendstunden nicht mehr verständigen, es regnete auch sehr stark, ich werde auch die Hintertaler nicht verständigen. Zwar könnte ich die wenigen Leute doch noch benachrichtigen, daß morgen der Gottesdienst wie an Werktagen ist, denn ich wollte den Peterstag feierlich mit Predigt, eben wie an Festtagen gestalten. Nach einigen Tagen fuhr ein Gendarmerieauto um die Mittagszeit vor.

„Herr Pfarrer, so wie Sie sind, sofort einsteigen. Es geht zum Gefängnis in Zell am See!“ Ich wurde als erster von fünf Pfarrern dort eingeliefert. Ich kam in eine Zelle für drei Mann. Der eine Häftling war ein Südtiroler, der einem SA-Mann eine Ohrfeige versetzt, der andere ein Bursch mit etwa 16 Jahren, der etwas Strafbares angestellt hatte. Wir drei lagen am Nachmittag auf der Pritsche und jedesmal, wenn auf dem Gang etwas zu hören war, sprang der Bursch zur klüftigen Türe des alten Kerkers und meldete uns beiden: „Schon wieder ein Pfarrer!“ So kamen an: Der Pfarrer von Alm, Moritz Grübl, der Dechant von Saalfelden, Franz Kocher und ich glaube, die Pfarrer von Maishofen und Unken. Jeder Pfarrer kam vor der Untersuchung am nächsten Tag in einen anderen Kerkerraum. Abends, etwa um 19 Uhr, kam der Kerkermeister und sagte zu uns dreien: „Heraus mit Euch, zwei Mädchen haben etwas angestellt, für die muß Platz geschaffen werden. Ich kam in eine Zelle mit vier Mann; diese waren Antinazi. Die Pritschen waren nebeneinander gereiht. Sie nahmen mich in die Mitte und ich mußte ihnen erzählen, was in der Welt draußen los ist.“

Der Kerkermeister war einige Zeit vorher aus der Kirche ausgetreten, vielleicht in Sorge um seine Anstellung. Er entpuppte sich als Freund der Geistlichen: Er machte sogleich Meldung beim Pfarrer in Zell am See: Fünf Pfarrer sind in Haft! Ja, er besorgte den Geistlichen, als sie nach der Vernehmung in einem Raum beisammen waren, sogar Meßwein und Hostien.

Drei von uns blieben 14 Tage eingesperrt, der Dechant von Saalfelden aber drei Wochen und als auch er entlassen war, trat der Kerkermeister wieder in die Kirche ein.

Am nächsten Tag kam der Kerkermeister und sagte: „Pfarrer Angermann zur Untersuchung!“ Da stellte sich heraus, daß dieser brav die Werktagszeit eingehalten hatte. Die Abhaltung der Feierlichkeiten störte sie nicht. Der Kerkermeister meldete dann alsobald: „Pfarrer Angermann ist entlassen!“

Ich erwiderte darauf: „So, wie ich hergekommen bin, möchte ich auch wieder nach Hintertal hineingefahren werden!“ Bald darauf erschien er wieder und verkündete: „Pfarrer Angermann ist entlassen, Auto aber wird keines

beigestellt!“ Und so mußte ich halt in Gottes Namen an einem Samstag nach Hause schuhen.

Dem Kerkermeister sei Lob und Dank!

Widerstandsaktionen gegen das NS-Regimes gibt es wegen vollkommener Aussichtslosigkeit, wenn man von einer Schmieraktion, die fast ausschließlich heimische Parteifunktionäre zum Ziel hatte, während der ganzen Zeit keine.

Der Lannkmannbauer, Adam Herzog, jedoch wurde wegen defaitistischer Bemerkungen drei Monate lang in Salzburg in Haft gehalten. Durch die Fürsprache seiner Nachbarn, Letten und Sonnwendbichl, daß Adam oft nicht ganz richtig im Oberstübchen sei und er dies wahrscheinlich auch in der Haft überzeugend praktizierte, ging er frei. Ganz Alm schmunzelte, denn man kannte den schlauen Adam zu gut.

Fast allwöchentlich gab es Sammlungen für das WHW (Winterhilfswerk) durch verschiedene Formationen der NSDAP.

In Hintertal, beim Jäger Rainer aber sagt seine Frau Berta:“ Na, fürn Hitler, den Saufack, gib i nix her!“ Ein Delikt, das bei Meldung an die Gestapo unweigerlich die Einweisung in ein Konzentrationslager zur Folge gehabt hätte. In Hintertal aber ist die Gemeinschaft noch geschlossen, und kein Parteigenosse wird zum Judas!

1940/41 Im Winter Einquartierung eines in Aufstellung begriffenen Feldlazarettes.

1941/42 Schulverbot für Priester: Der Religionsunterricht darf nur in der Kirche abgehalten werden. Das Feldlazarett des letzten Jahres ist auch diesen Winter (nach dem Einsatz in Griechend) wieder da.

1942/43 Einquartierung von Militär zur Winterkampfausbildung. Tagtäglich überfliegen große Bomberverbände, aus dem Süden kommend, unser Tal.

1944 In die Loibl-Schneegrube (nahe dem Natrungipfel) werden Bomben als Notwurf abgesetzt. Am Westhang der Schwalbenwand stürzt ein zurück kehrender Bomber ab, ohne im Almgebiet Schaden anzurichten. Nur die Gerlinger - Bauern haben auf einmal schön weiße Schürsenkel aus den aufgefundenen Fallschirmbändern der abgesprungenen Besatzung. Auf der Rosenthalhöhe am Weg zur Wildalmhütte steht heute noch ein abgeworfener Reservetank eines Begleitjägers und dient heute als Wegmarkierung.

1945 Ende April, anfangs Mai überflutet deutsches Militär unsere Gemeinde: Der Oberbefehlshaber der deutschen Südarmee (Generalfeldmarschall Kesselring mit seinem Stab und Troß) nimmt im Dorf Quartier. Kesselring im Pfarrhof, Gen. Westphal beim Ilgen, beim Moserwirt das Hauptquartier, im Schulhaus, da der Schulbetrieb schon eingestellt, die Hauptfunkstelle.

Eine Überlieferung, welche auf Pfarrer Weißbacher (Anfang 1700) zurückgehen soll, sagt: Auf der Moserhausbank wird einmal ein großer Krieg zu Ende gehen! Josef Herzog, vulgo Schuster-Seppei macht die Almer darauf aufmerksam: „Schauts, hiaz huckns heraußt auf der Bank, die hohen Herrn! Tatsächlich sitzt der Armeestab vor dem Moserwirt und beratschlagt das Vorgehen zum Kriegsschluß, nachdem schon Kontakte zu den alliierten Truppen aufgenommen worden waren.

Mit einem, vom Moserwirt erbetenen Leintuch als Parlamentärsflagge fährt man den amerikanischen Truppen, die von Berchtesgaden herein kommen, entgegen. In der Gegend von Weißbach wird die Kapitulation der Heeresgruppe Süd

übergeben und die Offiziere gehen in Gefangenschaft.

3.5.1945 Die ersten Amerikaner in der Gemeinde und belegen den Moserwirt als ihre Kommandantur und sichern die zurückgelassenen Dokumente der Süd-Armee. Leider werden auch alle Unterlagen aus der NS-Zeit des Gendarmeriepostens und des Gemeindeamts beschlagnahmt und sind seither verschollen. Der Krieg ist aus, überall suchen heimkehrende Landser für kurze Zeit Obdach und Erholung. Aber auch Angehörige von SS-Formationen wollen in abgelegenen Alm- und Jagdhütten, in denen in den letzten Kriegsmonaten regelrechte Depots an Nahrungsmitteln und Zivilkleidern von der NS-Verwaltung angelegt wurden, Unterschlupf und Versteck vor der Fahndung durch die Besatzungsmacht finden.

Beim Rohrmoosbauern taucht eines Abends kurz nach Kriegsende ein kriegsversehrtes Mitglied der Waffen-SS mit einem jungen Soldaten und einen eben-solchen RAD-Mann auf und bittet um eine Bleibe, da ihr Fahrzeug, ein mit Marketenderware beladener VW-Kombi am Weg zum Klaushof stecken geblieben ist. Da der Sohn des Hauses noch nicht heimgekehrt ist und vielleicht zur selben Zeit irgendwo in der Ferne dasselbe Schicksal erleidet, werden sie aufgenommen und teilen das karge Abendessen mit der Bauersfamilie. Am nächsten Morgen will man das Auto flott kriegen und etwas aus den Schätzen daraus der Familie bringen. In aller Frühe des nächsten Tages stellt man fest, daß der Kombi total ausgeleert und sogar die Reifen abmontiert sind. Die Hoffnung auf baldige Heimkehr ist damit verfliegen. Eines Abends fährt ein Jeep vor und GI's kontrollierten alle Räume in Haus und Hof. Die jüngste Tochter war gerade in der Weiberleutkammer beschäftigt, als ein Neger dieselbe betrat. Aber er suchte nur den SS-Mann und ließ alles andere unbehelligt. Dieser jedoch war noch nicht im Haus, denn tagsüber hielt er sich meist im nahen Wald auf und hatte vielleicht den Jeep vorfahren bemerkt. „Mich sollen die nicht kriegen!“ bemerkte er bei seiner Heimkunft und war am nächsten Morgen mit dem RAD-Mann verschwunden. Der junge Soldat dagegen bat noch eine Zeit lang bleiben zu können, bis er von daheim über die Zustände Nachricht hatte. Er machte sich einstweilen am Hofe nach besten Kräften nützlich. Nur die Vormahd zeigte ihm seine Grenzen auf, denn zusammen mit der 15-jährigen Haustochter sollte er mähen. Diese führte ihm mit spielerischer Leichtigkeit die Arbeit vor. Sein erster und einziger Versuch endete tief im Erdreich, ohne daß dabei auch nur ein Halm dran glauben mußte. Aber er machte sich dann bei weniger schwierigen Arbeiten nützlich, um im Juli sich auf den Weg nach Hause zu machen.

Auch beim Nachbarn, dem Krallerhof, wurde ein junger Soldat aufgenommen, der übers Steinerne Meer heim nach Berchtesgaden wollte. Der junge Mann ausgehungert und kraftlos hätte das nie geschafft, denn oben lag ja noch tiefer Schnee. Man bewegte ihn dazu solange zu bleiben, bis er wieder zu Kräften gekommen sei. Dankbar nahm er an und konnte im Juni gesund sein Elternhaus erreichen. 20 Jahre lang lud er, der inzwischen Bäcker- und Konditormeister war, junge Musikanten zur Übernachtung und opulentem Frühstück, wenn die Almer nach Bartholomä zur Kirchweih kamen.

Nicht immer endet der Krieg so glücklich. In diesem Fall muß man ein ganzes Leben kennen lernen: Alois Otto Persterer gefallen am 30.5.1945 steht auf einem Grab auf der Schattseite unseres Friedhofs!

Das ist ein...
...
...

Persterer Alois

Lebenslauf

Geboren am 29.9.1909 auf Unterbiberg / Saalfelden, als lediger Sohn der Anna Persterer und des Peter Ladinger, Landarbeiter aus Bruck. Großmutter : Maria Persterer, Sonnwendbichtochter in Alm.

Ziehkind bei Sebastian Herzog, Grünwaldbauer zu Marzon /Saalfelden.

Schulbesuch bis 29.9.1923 in der Volksschule in Lenzing (2-klassig).

Als Jugendlicher ist er ein Jahr arbeitslos und lebt bei seinen Zieheltern.

1924 -1927 Pferdekehnecht und Kutscher auf dem Gut Brandlhof /Saalfelden.

1927/28 erst arbeitslos, dann Hilfsarbeiter bei Baufirma Müller und Berger (Elektrizifizierung der Bahnstrecke Saalfelden - Hochfilzen).

1928 - 1933 freiwillig beim Österreichisches Bundesheer : Legt dabei die Schwimm- und Schilehrer-, sowie die Hauptschulprüfung ab. Kommt in dieser Zeit mit der NS- Ideologie in Berührung. Ab 1932 ist er Mitglied der NSDAP und der SS (Militärstandarte 89 , Wien, die 1934 den mißglückten NS-Putsch mit dem Tod Dr. Dollfuß's durchführt). Zu dieser Zeit verbüßt er gerade 9 Monate Anhaltelager Wöllersdorf.

1932/33 besucht er die Lehrabteilung zur Vorbereitung auf das Zivilleben (Automechaniker)

1933 : Kurz vor Abschluß der Lehre wird er wegen NS-Tätigkeit vorzeitig aus dem Militärdienst entlassen (trotz Belobigungen gab es nie eine Beförderung!)

Betätigt sich im Dienste der NSDAP und als SS-Führer und faßt dafür bis 1937

18 Monate Kerker, bzw. Lageranhaltung in Wöllersdorf aus.

Ab1938 : Unter- bzw. Obersturmführer :Leiter des SD -Bereiches Salzburg.

1939/40 Schulung in der SS-Akademie Bärnau b. Berlin. Beschreibung: Typischer Österreicher , der aber ein vollwertiges Mitglied der SS zu werden verspricht!

Manko: Nur 2 Klassen Volksschule! Man weiß in Berlin nicht, daß die Ableistung von acht Schuljahren in nur zwei Klassen einer österreichischen Volksschule eine , den wichtigsten Anforderungen des Lebens standhaltende Ausbildung garantierten!!

RSHA (Rasse-Siedlungshauptamt Berlin):Überträgt seiner Frau Maria das Risiko einer Eheschließung mit A.P. da er mütterlicherseits keinen Großvater belegen kann.

22.6.1941 (Beginn Rußlandfeldzug) : In Düben a.d. Mulde, östl. v. Berlin, SS-Kaserne:

H. Heydrich ordnet die Bildung von Einsatzkommandos an, die in den eroberten Ostgebieten zu wichtigen, aber auch unangenehmen Aufgaben herangezogen werden müssen. Der Einsatzgruppe D (der südlichsten im Frontverlauf) gehört auch das

EK (Einsatzkommando)10 b, unter Führung des Salzburgers Stubaf. Alois Persterer an. Von allen anwesenden Ostmärkern wird erwartet, sich zu diesem zu melden.

Namhafte Sportler aus der Vor- und Nachkriegszeit Österreichs und Salzburgs befinden sich dann in seinen Reihen.

Erster Einsatz des EK 10 b in Czernowitz (Bis Eintreffen von EK 10 verläuft Vorgehen gegen Juden planlos!)

Bis Jahresende 1941 wird Südrußland und die Krim weitgehend judenfrei gemacht. Zigeuner, Krimtschaken (Krimtataren, die später gefürchtete Hilfskräfte bilden), Partisanen und Kommunisten gehen in einem Aufwaschen mit.

Gruppe D meldet 75 881 Liquidationen, wobei die Zahl sicherlich zu hoch an gegeben wird, denn jedes Kommando meldet eher aufgerundete Zahlen.

Alois Persterer wird als menschlicher und den privaten Dingen gegenüber als aufgeschlossener Vorgesetzter beschrieben, und nur Versetzungswünschen gegenüber

zeigte er sich unerbittlich.

Die Exekutionen setzten den Mannschaften schwer zu, sodaß nur mit Reichung von Alkohol und Zigaretten zuvor die oft himmelschreienden Szenen der Hinrichtungen, auch von Frauen und Kindern, verkraftet werden können.

Persterer selbst entzieht sich oft durch Dienstreisen der Anwesenheit bei diesen Aktionen, denn innerlich kränkt es ihn tief, daß gerade auch seine Einheit diese Blutarbeit verrichten muß.

Am 30.1.1943 wird er zum Obersturmbannführer (Oberstleutnant) befördert und übernimmt am 13.3.1943 die Leitung des SP und SD - Abschnittes Klagenfurth (Kärnten und Krain) mit Sitz in Veldes (Bled) bis Ende 1944.

In den Archiven scheinen für diese Zeit keine Unterlagen auf.

Zu Jahresbeginn 1945 setzt sich A.P nach Salzburg ab.

Am 5. Mai 1945 beruft der Kreisleiter Spitz von Zell am See in aller Eile zu einer Besprechung in seine Amtsräume. Vertreter der Partei, der Wehrmacht (Ritterkreuzträger Altacher (als Kasernenkommandant von Saalfelden) und des Volkssturmes ein. Anwesend ist auch Ostubaf. A. Persterer.

Thema: Maßnahmen, um den Einmarsch der Amerikaner in den Pinnzgau, wenn schon nicht mehr zu verhindern, so doch wenigstens zu verzögern.

Wortführer ist nicht der Kreisleiter, sondern Ostubaf. Persterer. Es kommt zu ernstest Auseinandersetzungen zwischen dem Gendarmeriekommandanten Haidinger und Persterer, der die Sprengung der Staumauern im Stubachtal befürwortet.

Persterer beschwört den geleisteten Treueeid auf Führer und SS-Reichsführer Himmler, diesen bis zum letzten Atemzug die Treue zu bewahren! Und das, obwohl Hitler schon seit 30. April tot und Himmler aller seiner Ämter enthoben ist.

Hinterthal kurz nach Kriegsende: Überall streben Landser der Heimat zu. D.P's und befreite Kriegsgefangene finden sich überall. Auf entfernten Bauernhöfen, Almhütten und Jagdhütten quartieren sich versprengte Angehörige von Parteiformationen ein, um inkognito die Kriegswirren abwarten zu wollen.

Im Mailinghäusl (auf Pirchl) in Hintertal nistet sich ein hoher SS-Offizier(A.P) ein.

Kurz zuvor wurde von der Gemeinde noch eine reichsdeutsche Frau mit vier ~~der~~ Kindern und einem Kindermädchen im Kramerhäusl bei der „Lippin“ untergebracht. Angeblich sollte sie die Frau eines „hohen Tieres“, wenn nicht gar Himmlers sein.

Auch Persterer übersiedelt ins Kramerhäusl und trifft sich dort nächstens mit Kameraden von der Fuchs-, Reiter-, Birnbachalm und dem Finsteregghüttl, um letzte (Sauf) Orgien zu feiern und Zukunftspläne zu schmieden. Auf Hausbesuch kommen auch junge Hintertaler auf ein Kartenspiel oder Stamperl Schnaps.

Am 30. Mai, frühmorgens fahren Fahrzeuge der Besatzungsmacht beim Schwaigerbauern vor, holen die Schwaigerbuben, die erst kürzlich aus dem Krieg heimgekehrt, aus den Betten und treiben sie barfuß ins Dorf. Dort erreicht der mitgekommene Almer Gendarm die Öffnung des Kramerhäusls, um Persterer abzuholen. Doch der ist nicht zu finden, denn die Nachricht der bevorstehenden Abholung hat ihn anscheinend noch nachts erreicht. Die Amerikaner führen sich radikal, brutal auf und wollen von den an der Friedhofsmauer aufgestellten Brüggli-Buben, zu denen noch Boten-Hugo gebracht wurde, den Aufenthalt von Persterer erfahren. Als das nichts fruchtet, wird Frau Fiedler so lange drangsaliert, bis sie den Treffpunkt mit Persterer preisgibt. Oben bei der Auermühle, der ersten Station des Filzen-Kreuzweges gibt sie den Er-

kennungsruf von sich ! „Bist du allein?“ lautet die wiederholte Frage aus dem Wald. In gedeckter Anwesenheit der Amerikaner mit ihren angelegten Waffen antwortet sie notgedrungen mit „Ja!“ Persterer tritt, wohl um die Frau und ihre Kinder zu schonen aus dem Wald heraus und wird sofort gefesselt und auf einen Jeep geworfen. Unter Hallo geht es mit ihm hinunter ins Dorf. Dort, beim Dreifaltigkeitsbrunnen, bittet er noch um einen Schluck Wasser , was aber mit den Worten :“Du brauchst kein Wasser mehr!“ und dem Ausschütten eines Gefäßes mit solchem, abgeschlagen wird.

Bald geht es ab in Richtung Alm. Bei der Stöcklbrücke soll Persterer lt. offizieller Angabe einen Fluchtversuch unternommen haben. Man eilt ihm nach und hört kurz darauf eine kurze Schußfolge. Die beiden Amerikaner kehren zu den Fahrzeugen zurück, um den Weg nach Alm fortzusetzen.

Persterer wird einfach liegen gelassen und vom Palleggerbauern auf der Stöcklhalt mit fürchterlichen Ausschüssen am Hinterkopf aufgefunden und nach drei Tagen an Ort und Stelle begraben. Später taucht auch der Bürgermeister von Alm mit dem örtlichen Totengräber am Ort des Geschehens auf und beschließt, das Grab, so wie es ist, zu belassen.

Nach einigen Wochen besucht eine Gruppe Menschen (vermutlich Ausländer) das Grab und kommt frohgemut nach einiger Zeit zu den Fahrzeugen zurück. Später stellt man fest, daß dort und vornehmlich beim Kopf des Toten gegraben worden ist.

Im Spätherst 1948 wird der Leichnam exhumiert, um am Friedhof in Alm bestattet zu werden. Dabei stellt es sich heraus, daß Persterers Kopf fehlt.

Im letzten Kriegsjahr kamen auch vermehrt Bombenflüchtlinge aus dem Wiener- und dem niederösterreichischen Raum zu uns und erst viel später stellte sich bei der Registrierung heraus, daß es sich meist um Familien höherer Parteifunktionäre (Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Ortswalter verschiedener NS-Formationen, usw.) handelte. Denken hätte man es sich können, denn ihr Auftreten, zum Unterschied zu den der reichsdeutschen Familien, war dementsprechend anmaßend. Zwar wurden die meisten Männer nach Kriegsende bald vom CIA der Besatzungsmacht im Automatischen Arrest (Camp W. Orr = Glasenbach) zusammen mit ehemaligen höheren Funktionären der einheimischen NS-Hierarchie festgesetzt, doch konnten sie den Untergang ihrer Ideale anscheinend nicht überwinden, denn es gibt, lt. Aktenvermerk der Gendarmerie eine neue NS-Zellenbildung mit geheimer Propaganda, die aber 1946 von der Gendarmerie ausgehoben und unterbunden wird, nachdem ihre Kartei beschlagnahmt werden konnte. Laut Aussagen von betroffenen Zeitzeugen sollte es sich dabei aber doch nur um die Liste der Familienangehörigen der in Glasenbach internierten Männer gehandelt haben.

In dieser Zeit wurden auch nicht weniger als 17 Personen wegen Falschregistrierung angezeigt. Einige wenige verblieben in Alm und wurden richtiggehend einheimisch.

In der ersten Nachkriegszeit verstecken sich verschiedentlich Angehörige ehemaliger SS-Formationen, um der drohenden Verhaftung durch den CIA der Besatzungsmacht zu entgehen, in unserer Gemeinde.

Alois Otto Perster

geb. 29.9.1909 beim Unterbibergbauern in Kehlbach/Saalfelden, röm.kath.
Mutter: Anna Persterer, Dienstmagd, später Wäscherin, geb. 7.3.1889 in Innsbruck, ledige Tochter von Maria Persterer geb.6.3. 1857, Alm, Sonwendbichl.

Vater: Peter Ladinger, geb. 14.7.1887 in Bruck, Hilfsarbeiter

Seine Kindheit verbringt er auf dem Grünwaldgut in Saalfelden, als Ziehkind. Er besucht die zweiklassige Volksschule in Lenzing bei Saalfelden mit gutem Erfolg.

Ausschulung: 29.9.1923, findet aber keine Lehrstelle und wohnt bei seinen Zieheltern, bei Sebastian Herzog, Bauer am Grünwaldgut in Marzon / Saalfelden.

2.2.1924 bis 1.2. 1927: Kutscher und Pferde knecht zur besten Zufriedenheit am Grünwaldgut (120 ha, 30 Rinder) zum Gut Brandlhof in Oberhohlwegen/ Saalfelden gehörig (1500 ha, 120 Rinder, 60 Pferde), Großgrundbesitz des Josef Messner / Saalfelden (Simonwirt).

1.2.1927 bis 31.3.1927 arbeitslos

1.4.1927 bis 9.6.1927: Hilfsarbeiter bei Baufirma Müller, Saalfelden.

15.6.1927 bis 9.4.1928: Hilfsarbeiter bei Fa. Berger, Elektrifizierung der Bahnstrecke Hochfilzen - Zell am See.

Qualifizierung : Einseitige dauernde Beschäftigung in landwirtschaftlichem Hilfsdienst, daher als ungelernt eingestuft: Zufallsarbeiter.

Österr. Staatsarchiv - Kriegsarchiv 1070 Wien. Stiftg.2a

27.6.1996

1.12.1927 Anwerbung für das Bundesheer. W.P. Nr. 2906 H.V. St. Salzburg

11.4.1928 Verpflichtung für sechs Jahre zum Wehrdienst beim Alpenjäger-Bataillon Nr. 3 in Salzburg, 1.Komp. Grundbuchstammbblatt: 41 539

13.4.1928 Eid auf die Republik Österreich abgelegt

1.11.1928 in die 2. Schießklasse übersetzt.

Dienstbeschreibung 1928: Heiter, offen, aufgeweckt, ehrliebend, anständig, gefestigt. Sehr willig und gehorsam, brav und fleißig, pflichtgetreu, zufriedenstellend.

Im Infantriedienst gut, im MG-Dienst entsprechend ausgebildet.

Steht als Trommlerschüler in Ausbildung. Voraussichtlich zum Komp.-Trommler, für eine Beförderung aber nicht geeignet.

1.10. 1929 Freischwimmprüfung abgelegt.

7.1. bis 25.1.1929 Schiausbildung mit der Beurteilung :gut.

11.7.1929 Schwimmlehrerprüfung für B.H. mit sehr gutem Erfolg abgelegt

Dienstbeschreibung 1929: Verschlossen, leichtsinnig, nicht gefestigt.

Hat als Trommlerschüler nicht entsprochen.

Macht Schulden, erfreut sich bei seinen Kameraden keiner Beliebtheit, hintergeht selbe, hält wenig auf Ordnung und Adjustierung, hat in seinem Verhalten und seiner Dienstleistung bedeutend nachgelassen. Für Beförderung nicht geeignet.

1.1.1930: Einstufung in die Dienstklasse 1a mit einem Jahresgehalt von

S 1696.- bzw. Ortszuschlag nach der Ortsklasse „A“ monatlich

S 162,92 Nächster Vorrückungstermin: 1.7.1930 wurde aber wegen

minder geeigneter Beschreibung für das Jahr 1929 und 1930 auf den 1.7.1932 verschoben.

Dienstbeschreibung 1930: Verschlossen, vorlaut, noch nicht gefestigt. Hält wenig auf Ordnung und Adjustierung, gleichgültig, zu wenig militärisch, bedarf noch der Aufsicht und Nachhilfe, könnte bei besserem Willen mehr leisten. Für Beförderung nicht geeignet. Einhelliger Beschluß der Beschreibungskommission.

23.3.1931 Dienst in der MG - Komp.

23.6.1931 Prüfung über die 3. Kl. der Bürgerschule an der Knabenhaupschule Haydnstr. Salzburg abgelegt.

Dienstbeschreibung 1931: Ruhig, gut, anständig.

Infanterie- und I.MG-Ausbildung gut, am s.MG sehr gut.

Ausgezeichneter Bote und Aufklärer. Guter Schiläufer und im Hochgebirge sehr gut verwendbar.

Brav, willig, recht arbeitsam, zufriedenstellend und bei der MG-Komp. seit

23.3.1931 strafflos.

ab 1.3.1932 in der Lehrabteilung I/2 in Wien XII, Trainkaserne, zur Vorbereitung auf das Zivilleben.

Besondere Kenntnisse und Geschicklichkeiten: Rad- und Schifahren, Alpinistik, Schwimmen.

Dienstbeschreibung 1932: Ruhig, gut, anständig.

Infanterie- und I.MG gut, am s.MG sehr gut ausgebildet. Sehr guter Bote und Aufklärer.

Belobende Anerkennung betreffs Bergung des Gfrt. Dötz Engelbert.

Verschiedene kleinere Strafen (Soldminderung). Für eine Beförderung aber nicht geeignet.

1.7.1933 lt. Erlaß Zl.:10764 und Standesbefehl: Neuerliche Vereidigung.

16.9.1933 versetzt zum Alpenjägerbaon Nr. 3 Salzburg.

16.9.1933 zurückversetzt zur Lehrabteilung I, Wien

Berufsberatung: Zum Elektromechaniker, Metalldreher, Bau- und Möbeltischler geeignet. Einstellung in die Lehrwerkstätte des Bundesheeres als Auto-mechaniker.

18.9.1933 vorzeitig aus dem Bundesheer lt. § 21 Abs.1 Pkt 2 lit. f.d. W.G Nov. 1933 wegen moralischer Nichteignung Erl.21 870-3/33 B.K.T.B. 89/33 entlassen.

Ab 1932 Mitglied der SS Militärstandarte 89 in Wien, die am 25.7.1934 einen mißglückten Putschversuch inszeniert, wobei Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß ermordet wird. A.P. ist zu dieser Zeit für 9 Monate wegen Sprengstoffattentate mittels Papierböller im Anhaltelager Wöllersdorf bei Wr. Neustadt inhaftiert.

11.5.1937 übersetzt in die Reserve im Sinne der Bestimmungen des Erl.30200 200 -Erg. /36 RTB.Nr.168/37 Stbl. 21/37

ab 1.8.1938 Geb. Jg. Rgt. 137 in Salzburg, Wehrstammkarte 1941:

Beruf:Automechaniker, SS Führer. NSDAP seit 1932, SS seit 1932,

Reichssportabzeichen, SA-Sportabzeichen, Führerschein 2 und 3

Salzburg, Rudolf Bieblstr.39 Gattin: Maria

UK Stellung wegen Dienstesinsatz als SD-Chef von Salzburg

Bundesarchiv Berlin, Wasserkäfersteig 1

16.7.1996

Notizen aus eingesehenen Akten durch Ing. Günther Deutinger:

Alois Persterer, geb. 29.9.1909

NSDAP Mitgliedsnummer: 897521

eingetreten am 1.3.1932

Wohnung: Salzburg. Rudolf Bieblstr. 38

Beruf: Bundesangestellter Automechaniker

Prov. Mitgliedskarte ausgest. am 24.3.1932

Mitgliedskarte ausgest. am 1.5.38

Bundesangest. Automechaniker
 Wohng.: Wien 12, Puchergasse 62
 OGr.: Lainz - Scheibling Wien
 Wohng.: Rud. Bieblstr. 39, Salzburg

12.10.39 Mitgliedschaftsamt München Gauschatzmeister Gau Sbg.
wurde Parteigenosse Persterer in der Verbotszeit seine Mitglieds-
 karte von der Polizei abgenommen.

21.4.44 Heimatanschrift: Salzburg, Weichselbaumersiedlung, Stöcklstr. 16

PK: Parteikorrespondenz
 SSO: SS - Offiziere
 RS: Rasse- und Siedlungshauptamt
 Befehlsblatt des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD

Nr.12 13.3.1943 s. 74
 Personalmitteilungen: Eingesetzt als Kdt. dSPu. d. SD in Veldes u.
 zgl. als Führer des SD-Abschnittes Klagenfurth:
 Obersturmbannführer Persterer (bisher SD - HAST. Salzburg)

Nr.5 30.1.43 s. 25
 Der Führer hat mit Wirkung vom 30.1.43 befördert zum SS Obersturmbannführer:
 Persterer Alois, SS Nr. 309697 Inspekteur Salzburg

Sonderakte E.G.: Ost
 s. 8 (22.Mai 1942)
 Sonderkommando 10 b (SS Stubaf. Persterer)
 Standort: Feodosia mit Trupps in Sudak, Kertsch und Dshankeiy
 FPnr: 47540

Sonderakte E.G.: Ost
 s. 114 vom 5.2.43
 Sonderkdo. 10 b : auf dem Marsch keine Feldpostnr.:

Ordner 457, s. 87 25.IX. 42
 Sonderkommando auf dem Marsch Feldpostnr.: 47540

Ordner 458 s. 38
 Organigramm des Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD für die
 besetzten Gebiete Kärntens und Krains in Veldes.
 Kommandeur: SS Obersturmbannführer (Juni 1944) Persterer
 Adresse: Parkhotel

Ordner 429 s.174:
 NSDAP Verordnungsblatt Bln 30.1.43 Nr.,1
 Der Führer hat befördert bzw. ernannt mit Wirkung vom 30.1.1943:
 Zum SS Obersturmbannführer: Persterer Alois, SS Nr.: 309697 RSHA
 Dokumente anhand vorliegender Karteikarte durchgesehen

PERSTERER Alois

Ostufab Kdt. Sipo und SD für die besetzten Gebiete Kärntens und Krains in
Veldes / Einsatzkommando 10 b - Führer Salzburg - Klagenfurt

Bef. Bl. SD # 12./13. 3.43

5/43

E Meldung: (Persterer Alois, Sonderkommando 10 b Standort Feodosia,
Sudak, Stari (Krim), Dshankeiy)

135/ 19.11.41

139/ 28.11.41

146/ 15.12.41

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD

B.Nr. IV A I - 1 B/41 - gRs

Geheime Reichssache 60 Aus????

Ereignismeldung UdSSR Nr.135

Sonderkommando 10 b

(Persterer)

Standort: Feodosia, Vork. in Kertsch, Teilk. in Aluschta und Sudak

Funkverbdg. a.d. Marsch

139 / 28.11.1941

Einsatzkommando 10 b meldet Erkundung umfangreicher Partisanenbewegungen
im Raum Sudak und Stari (Krim). Stärkste Bewaffnung .

Kommandostelle in Eskurjiurt. Größere Gruppen in Artalan, Vorum, Coragaei,
Cat Aivalac.

Absichten der Partisanen , sich zum Meer durchzuschlagen, eventuell mit dem
Ziel Aluschta, Sudak und Feodosia anzugreifen und dann längs der Küste zu
entkommen. Mit Vorausabteilung eines Panzerregimentes Großaktion in diesem
Raum vorbereitet.

#150 2.1.42

Am 16.2. durch Kommando 10 b eine Aufklärungsaktion in Udisa. 10 Partisa-
nen erschossen ???? , ein Lebensmittellager, 35 Gewehre, 2 MG ,2 LKW er-
beutet. Bei einer anderen Aktion im Raum Aluschta am 26. 11., die vom Teil-
kommando Aluschta vorbereitet war und von rumänischen Truppen durch-
geführt wurde, wurden 60 Partisanen erschossen und 20 gefangen.

4. Juden

Simferopol, Jewpataria, Aluschta, Karasubasoa ?, Kertsch und Feodosia
sowie weitere Teile der West- Krim judenfrei gemacht .

Vom 16.11. bis 15.12.41 wurden 17 645 Juden, 2504 Krimtschaken, 824 Zigeuner
und 212 Kommunisten und Partisanen erschossen. Die Gesamtzahl der Exekutio-
nen der Abteilung D bis dato 75 881.

Gerüchte über Erschießungen aus anderen Gebieten erschwerten Aktionen
in Simferopol erheblich. Allmählich sickert durch geflüchtete Juden, Russen und
auch Redereien deutscher Soldaten Vorgehen gegen Juden durch.

Chef der Sicherheitspolizei und des SD 11. Juli 41

Ereignismeldung UdSSR 19

Einsatzgruppe D , Standort Diatra

EK 10 b Standort Czernowitz

- 5 EK erhielt im Zentrum Feuer, keine Verluste. Vorkommando versuchte Clotin zu erreichen. Ort war entgegen den Aussagen der rumänischen Armee noch von den Sowjettruppen besetzt. Vorkommando zog sich unter Feuereinwirkung ohne Verluste zurück. Mit rumänischer Gendarmerie reibungslose Zusammenarbeit. Rumänen haben Zivilverwaltung in Czernowitz übernommen. Vorgehen gegen Juden bis Eintreffen des EK planlos. Rumänische Soldaten plünderten sämtliche Häuser. Mißhandlungen richteten sich vor allem gegen Ukrainer. Stadt ziemlich zerstört. Ghetto mit den meisten Juden durch rote Artillerie reslos vernichtet. EK stoppte Drangsalierung der Ukrainer, nahm Verbindung mit national-ukrainischer Organisation OUN auf.

Ereignismeldung:

Abteilungen A, B, C, D

10 a Sonderkommandos

10 b

11 a

11 b

12

Pinzgauer Bezirksarchiv 17.7.1996

Widerstand und Verfolgung 1934 -1945

II / 24

A.P. spricht Verhaftung über Karl Hillinger aus: Dachau 12.3.1938

II / 375

A.P. ordnet Schutzhaft f. Josef Gutfertinger an 12.9.1939

A.P. Chef des Sicherheitsdienstes Salzburg

AS:28.9.88 Erhebung K. Trixl, Saalfelden Okt.1988

A.P. wird gesucht Marcus Schmuck verständigt davon A.P. in Hinterthal

A.P. hat sich am Filzensattel versteckt

A.P. wird am 30.5. 45 aus dem Versteck gelockt. Anw.: J. Niederreiter, Frau Fiedler und ein Gendarmeriebeamter.

A.P. wurde von 2 Amerikanern (CIC) geschlagen und in einen Jeep geworfen. Jeep von Hinterthal nach Alm gefahren.

AS:3.10.88 Ein Bauer zu Palleck (zwischen Hintertal und Hintermoos) hörte einige Schüsse in der Nähe. Am nächsten Tage wurde auf einer Wiese an der Palleckbrücke A.P. mit furchtbaren Ausschüssen am Hinterkopf aufgefunden.

AS:6.10.88 Hugo A. Saalfelden

A.P. kam nach Lockruf aus dem Wald , zuerst rief er aber öfters :“Bist du alleine?“ Die Frau, die ihm immer das Essen brachte, mußte mit Ja antworten.

A.P. wurde geschlagen und in den Jeep gestoßen und bis zur Abzweigung Palleckbrücke gefahren und auf der Wiese jenseits der Urslau erschossen.

Einige Tage später wurde A.P. von jemanden im Filzgraben beerdigt.

Im Spätherbst 1945 (49!) soll A.P. auf den Friedhof Maria Alm umgebettet worden sein.

A.S:21.10.88 U.Saalbach

Herr Persterer befand sich Ende des Krieges in Jugoslawien .Er floh von dort in

die Heimat und wurde dort verraten. Leute des CIC holten einen Gendameriebeamten von einem naheliegenden Posten, um bei der Festnahme mitzuhelfen. A.P. befand sich aber nicht mehr im angegebenen Haus und flüchtete mit Lebensmitteln auf den Filzensattel, wo dann die Festnahme erfolgte. A.P. wurde dann in einen Jeep verfrachtet, alles andere hat dann der CIC ohne Teilnahme der Amtsorgane vorgenommen. Information über die genaue Umbettung können vielleicht noch erkundet werden. Es wurden damals noch mehrere erschossen.

Erschießungsort soll Hintertal sein.

Das von mir gesuchte Grab unseres Kameraden A.P. befindet sich auf dem Friedhof in Maria Alm, auf der linken Seite, hinten an der Kirche, mit der Inschrift: A.O. P. Oberstleutnant der deutschen Wehrmacht

geb. 29.9.1909

gef. 30.5.1945

Das Grab wird von der Tochter Helga Skola-Persterer, wohnhaft in Wien 1190 Arbeitsbachgasse 4/1/44 gepflegt

Im Sterbebuch der Pfarrkirche Maria Alm sind keine Eintragungen vorhanden, auch nicht beim Gemeindeamt in Maria Alm.

Bericht von Hauptm. d. Gendarmerie Othmar Haidinger Zell am See 4.5.1945

Am Freitag, dem 4. Mai lud in aller Eile der Kreisleiter des Pinzgaues Spitz zu einer Besprechung in seinen Amtsräumen ein. Es mögen 8 - 10 Herren anwesend gewesen sein, als ich mit meinem damaligen Kreisführer, Bezirkskommandanten Altmann eintraf. Anwesend waren u. a. Vertreter des Volkssturmes Stabsleiter Göttlich und Graf Platz, SS-Sturmbannführer Persterer, der Kasernenkommandant von Saalfelden Ritterkreuzträger Eduard Altacher und der Ortsgruppenleiter von Zell am See Schulrat Doppler, mit dem ich kurz vorher in meiner Wohnung eine Aussprache hatte. Einladender war wohl Kreisleiter Spitz, Wortführer hingegen Ostubaf.d.Waffen-SS Persterer. Es ging vorrangig um das militärische Thema, Maßnahmen zu treffen, um den Einmarsch der Amerikaner im Raume Zell am See, wenn schon nicht mehr zu verhindern, doch wenigstens zu verzögern.

Ich widersprach den Ausführungen Persterers und vertrat die Meinung, daß jeder Versuch, den Einmarsch der Feindtruppen verhindern oder verzögern zu wollen, für unsere Stadt und den ganzen Pinzgau und Pongau verheerende Folgen haben könnte. Allein eine Sprengung der Staumauern des Kraftwerkes Enzingerboden / Uttendorf, hätte tausende Menschenleben gefordert und unvorstellbaren Sachschaden längs des Salzachtales bis hinaus in die Stadt Salzburg zur Folge gehabt. Ein diesbezüglicher Krisenplan bestand schon lange vorher, weshalb man übereinkam, diese Kraftwerksanlage durch verstärkten Gendarmerieeinsatz (Stützpunkt Enzingerboden) bei Tag und Nacht zu überwachen. Der Gendarmerieposten Uttendorf wurde personell verstärkt.

Nun kam es zu einer ernsten Auseinandersetzung zwischen Persterer und mir, ich verblieb bei meiner Meinung. Da zeigte Persterer auf meine SS-Runen und schrie mich an, ich hätte wohl vergessen, daß ich auf den Führer und Reichsführer SS Heinrich Himmler einen Treueeid geschworen hätte. Dieser verpflichtete mich bis zum letzten Atemzug Gehorsam und Treue zu bewahren, selbst unter Hingabe des eigenen Lebens.

Darauf sagte ich wörtlich zu Persterer: "Sturmbannführer, sie wissen doch, daß der Führer seit dem 29. April nicht mehr am Leben ist und noch vor seinem Tode den Reichsführer SS u. Reichsminister des Inneren Heinrich Himmler aus der Partei ausschloß und ihn aus allen Staatsämtern ausgestoßen hat. Damit sei mein

Treueid erloschen.“ Kurz darauf verließ ich das Büro. Einer weiteren Aufforderung zu einer Besprechung leistete ich keine Folge. Darin erklärte A.P., er werde sich den Haidinger noch holen. Er habe schon andere dieser Art „erledigt“.

A.P. kehrte noch am Nachmittag nach St. Johann, zurück, wo sich inzwischen sämtliche Führungsstäbe aus Salzburg zurückgezogen hatten. Persterer mußte jedenfalls am gleichen Tage seiner vorgesetzten Dienststelle berichtet und meine Exekutierung beantragt haben.

30.5.1945 Zeitzeugenbefragung in Maria Alm: Sommer 1996

Lage: Hinterthal ist in den ersten Wochen und Monaten nach Kriegsende von zurückflutenden ehemaligen Wehrmachts- und SS-Angehörigen, sowie nun sich frei bewegenden DP's (Polen und Ostarbeiter) und ehemaligen Kriegsgefangenen (im Schwaigergut befand sich ein kleines Arbeitslager, zuerst für französische, zuletzt für serbische Kriegsgefangene, die bei den einheimischen Bauern als landwirtschaftliche Hilfskräfte eingesetzt waren) überschwemmt.

A: 1902; oa. vhs. 29.6.1996

A.P. kommt mit weiteren SS-Angehörigen, die sich im Raum Hinterthal- Dienten bei Bauern und auf Almhütten aufhalten, in Begleitung einer Frau Fiedler, den Einheimischen gegenüber als Frau des Reichsführers SS Himmler ausgegeben, nach Hinterthal und bezieht mit ihr im Kramerhäusl (heute Pension Fersterer) Quartier. A.P. ist aber nur zeitweilig im Haus und hat angeblich aber ein Versteck im Bereich Filzenwald / Pichlalm. Frau Fiedler aber ist Nachrichtenempfängerin, die von heute nicht mehr eruierbaren Quellen A.P. laufend zugespielt wurden. Die Schwaiger-Buben, z.T. erst kürzlich heimgekehrt, sollten im Kramerhäusl öfters mit A.P. Karten gespielt haben. Der wahre Grund des Hausbesuches war aber weder A.P., noch das Kartenspiel, sondern die hübsche Haustochter, die die männliche Jugend Hinterthals ins Haus gelockt hatte.

Am frühen Morgen des 30.5.1945 besetzen überfallsartig Organe der Besatzungsmacht (CIC oder CIA)(Formationszeichen: Geierkopf oder Geierschnabel) sich brutal, radikal gebärdend Hinterthal, holen die Schwaigerbuben aus den Betten, ließen ihnen nicht Zeit sich ganz anzuziehen und trieben sie barfuß ins Dorf. Dort war schon ein anderer Hinterthaler, der auch in den letzten Tagen das Kramerhaus frequentiert hatte, aufgebracht worden. Frau Fiedler wurde indessen so unter Druck gesetzt, daß sie das Versteck A.P.'s im Filzenwald preisgab. Um die Mittagszeit wird A.P. festgesetzt und ins Dorf und weiter in Richtung Alm abgeführt. Auf dem Weg dorthin wird er auf der Stöcklhalt, jenseits der Urschlau, durch Genickschuß liquidiert und an Ort und Stelle einfach liegen gelassen.

B: 1928, oa. vhs. 29.6.1996

Ein jugendlicher Flüchtling, der auf Pallegg wohnt und da zu dieser Zeit noch kein geregelter Schulbetrieb ist, sich in der Gegend herum treibt, beschreibt seine Beobachtung folgend: Ein amerikanisches Fahrzeug bewegt sich in Richtung Alm. Halt an der Stöcklbrücke, alles läuft über die Brücke, bald darauf ist eine kurze Schußfolge (brrrr! MP-Salve??) zu hören, man kehrt zum Fahrzeug zurück und fährt weiter.

Hans Widauer (Pächter auf Hangleiten) und ein Ungarn-Flüchtling kehren abends von der Arbeit (vom Zäunen) zurück und finden nahe der Stöcklbrücke eine Leiche liegend vor. Sie melden ihren Fund der Gemeinde Alm.

Da man nach drei Tagen amtlicherseits noch keine Anstalten trifft, den Leichnam

zu bergen, wird er von Josef Gruber, Bauer zu Pallegg, zusammen mit einem ungarischem Flüchtling an Ort und Stelle begraben.

Am nächsten Tag erscheint der Bürgermeister mit dem örtlichen Totengräber, um den Leichnam abzuholen. Da dieser aber schon ordnungsgemäß bestattet ist, beschließt man, ihn an dieser Stelle zu belassen.

Nach etwa zwei Monaten besucht ein Trupp Menschen (vermutlich Ausländer) den Ort des Geschehens. Nach geraumer Zeit kommen sie „glachterig“ (mit frohem Mut) zum Fahrzeug zurück und verschwinden. Eine Nachschau zeigt, daß am Grab, und besonders am Kopfteil in der Erde gewühlt worden ist.

Im Spätherbst 1949 wird die Leiche exhumiert und im Friedhof von Alm beigesetzt. Dabei stellt man fest, daß der Kopf derselben fehlt.

Kaum mit dem Fall A.P. in Verbindung zu setzen: Im Jänner 1994 entdeckt R.Gruber am Ufer der Urschluau in der Nähe des Tatortes von 1945 drei Meter über dem Boden an einem Ast hängend in einer stark verrotteten Zipfelmütze einen fast skelettierten Totenschädel, dem das Unterkiefer fehlt und liefert ihn bei der Gendarmerie in Maria Alm ab. Da eine Identifikation nicht möglich ist, wird er einem frischen Grab auf dem Almer Friedhof beigegeben. Da an diesem Schädel keine Schußverletzungen feststellbar sind, konnte es nicht der A.P's sein.

C: 1922, pa. inv. z. T. vhs 1.6.1996

Vor dem 30.5.1945: Die Schwaigerbauernbuben, Hausa, Örg, Stef und Kaspar besuchen öfters das Kramerhäusl (Hinterthal Nr.13) zum Nachbarschaftsplausch, vor allem aber wegen der Haustochter. Dabei treffen sie öfters auf A.P. und Frau Fiedler. Zu mehr als einem Gruß und einer gemeinsamen Zigarette mit unverfänglichem Gespräch auf der Hausbank kam es nie.

Dies wird beobachtet und registriert.

Am 30.5.1945 wird Hinterthal, etwa um 4 Uhr früh von Organen des CIC oder CIA überfallsartig besetzt. Die Schwaiger-Buben werden von ihrem Vater mit den Worten: „Die Ami sand da!“ geweckt und ohne ihnen Zeit zu lassen sich ganz anzuziehen, ohne Schuhe ins Dorf Hinterthal getrieben.

Im Kramerhäusl bei der „Lippin“ trifft man nur Frau Fiedler an. Die Schwaiger-Buben, zu denen noch ein weiterer junger Hinterthaler aufgebracht wird, werden nach dem Verbleib A.P's befragt und nach dem sie darüber keine Auskunft geben konnten, schwer drangsaliert, mißhandelt und an die Friedhofsmauer gestellt.

Ein zufällig vom Filzensattel herunter kommender und der Heimat zustrebender uniformierter Landser erfährt dieselbe Behandlung. Ja, er wird noch mehr geschlagen, weil er sich erdreistet die Amis mit „Kamerad“ anzureden!

Ein des Weges kommender Serbe, der im Schwaigerhof sein Arbeitslager hatte, wollte besonders für den Schwerekriegsversehrten unter den Schwaiger-Buben ein gutes Wort einlegen, erhielt aber dafür schwerste Ohrfeigen und der Schwerekriegsversehrte wurde bedroht und als „Faschist“ beschimpft. Bei den Mißhandlungen tat sich besonders ein kleiner, aber bulliger Ami hervor.

Im Kramerhäusl indes wurde Frau Fiedler solange drangsaliert und eingeschüchtert, bis sie das Versteck A.P.'s und den Termin eines Treffens preisgab.

Die an der Friedhofsmauer aufgestellten Hinterthaler wurden, nachdem aus ihnen keinerlei Aussagen über die SS-Leute zu bekommen waren, auf freien Fuß gesetzt. Frau Fiedler dagegen wurde gezwungen, die Amis um 12 Uhr zum vereinbarten Treffpunkt mit A.P. zu führen. Dort, an der Brücke in der Nähe der Aermühle, der ersten Station des Filzen-Kreuzweges, stellten sich die Fahn-

- 9 der verdeckt auf und Fiedler mußte das vereinbarte Zeichen geben. Ein Ruf und A.P. antwortet mit: „Bist allein?“ Die Antwort lautet gezwungenermaßen : „ Ja!“ A.P. erscheint und wird sofort überwältigt , gefesselt und unter Hallo in das Dorf gebracht. Beim Dreifaltigkeitsbrunnen wird die Bitte A.P.'s um einen Schluck Wasser höhnisch mit den Worten: „Du brauchst kein Wasser mehr!“ abgewiesen. Bald geht es dann in Richtung Alm. Nun aber stellte es sich heraus, daß der bullige „scharfe Hund“ fließend deutsch, mit alpenländischem Akzent, spricht! In der Gegend unterhalb von Pallegg soll angeblich A.P. einen Fluchtversuch (gefesselt!?) gemacht haben und wurde jenseits der Urschlaw auf der Stöckl-Schattseite erschossen. Drei Schußwaffen mit der Mündung in den Mund A.P.'s, faßt gleichzeitig abgefeuert! Die Wirkung kann sich jeder vorstellen!

D: 1921 oa. inv. vhs. 5.7.1996

- Zur Person Frau Fiedlers: Fiedler soll die Gattin eines Vorgesetzten A.P.'s sein und von ihm für die erste unruhige Zeit nach Kriegsende dem Zugriff der Fahnder nach suspekten NS-Personen entzogen werden.
- Am 28. oder 29. Mai erscheint ein Vertreter der politischen Behörde in Hintertal und zieht verschiedentlich Erkundigungen nach hier sich aufhaltenden Militär- besonders SS-Personen ein.
- 30.Mai Die Amis suchen in den Häusern nicht nur nach Militärpersonen, sondern auch nach versteckten Waffen (vor allem wertvollen Jagdgewehren) und fordern überall die Preisgabe von Schnaps. Beim Untermußbacher, dem Jagdhaus der Schmiedmann-Nachkommen, findet man ein einfaches Kinderspektiv aus Messing und beschlagnahmt es prompt. Die Jagdwaffen überdauerten wohlweislich diese unsichere Zeit in einem guten Versteck außerhalb des Hauses.
- Eine kleine Episode in dieser schlimmen Zeit: Bei Baumann Michl, dem alten Jäger, wollten die Amis unbedingt Eier bekommen. Des Deutschen nicht mächtig, versuchen sie mit Gesten und unter fortwährendem „ pi, pi“ sich verständlich zu machen. Michl stellt sich taub und sagt nur: „Na, Vogel ham mia koant!“

E: 1931 oa. inv. 17.7.1996

Eine Vierzehnjährige aus Am (Vater PG.) erhält von ihrer Mutter den Auftrag, mit einer leeren Milchbuttl bis zum Lacken-Scherm in Richtung Hinterthal zu gehen. Dort müsse die die Buttl, einer ihr unbekanntem Frau übergeben. Tatsächlich erwartet sie dort die Frau, entnimmt dem Deckel einen Zettel und schickt das Mädchen, belohnt mit einem halben Liter Milch, wieder heim. Die Unbekannte war Frau Fiedler, die so vom noch funktionierenden NS- Nachrichtendienst über die Lage informiert wurde.

F: 1923 oa inv. 17.7.1996

Mutter war schon seit längerer Zeit durch einen schweren Sturz sterbenskrank. Durch die Wirren des Kriegsendes war für sie auch kein Arzt aufzutreiben. Eines Tages kam Briefler-Sepp (Gemeindesekretär v. Alm) mit einer Flüchtlingsfamilie, Frau und drei Kindern (Peter, Rauke, Fieke), sowie einem Kindermädchen (Martha), namens Fiedler (Fidler?), ins Haus und mußten aufgenommen werden. Im Meilliger-Häusl (Nähe Pirchlgut) hatte ein SS-Mann (Alois Persterer) Unterschlupf gefunden, der sich dann ungefragt auch in unser Haus eingeknistet hat. Es war eine schlimme Zeit, denn wochenlang kamen alltäglich nachts aus allen Richtungen (Adam-, Pichl- und Reiteralm, sowie vom Finstereggthüttl herunter) weitere Versteckte in unser Haus. Vor lauter Wirbel (Gläser-klirren und rumoren) konnten wir nicht vor 12 Uhr nachts einschlafen. Beim Morgengrauen sahen wir

10 sie dann wieder übers Mußbach-Eck hinauf gehen und ihre Tagesverstecke aufsuchen. Das wurde uns mit der Zeit zu viel und wir beschlossen einfach die Tür abends abzusperrern. Gleich beim Finsterwerden polterte jemand ohne aufzuhören an die Haustür. Ich ging hinaus und öffnete. Da stand vor mir ein hochrangiger fremder Offizier und schrie mich an: „ Sie haben hier nichts abzusperrern, da schaffen wir an - basta!“ und begab sich zu den andern im ersten Stock. Wer aber Alois Persterer war, wußten wir nicht, nicht einmal, daß er aus Alm (Heimatrecht) stammte.

Es war Dreifaltigkeitssonntag (Kirchweihfest für die Hinterthaler), da saß er am Balkon und da mußte ihn jemand erkannt haben.

Er wurde auch laufend über die Lage informiert, von wem, blieb uns unbekannt.

Und siehe da, eines Morgens um 4 Uhr früh fielen Schüsse an die Haustür (wahrscheinlich wurde schwer gepoltert) und Mutter schaute beim Fenster hinaus.

Da war ein Gendarm aus Alm , der sagte, daß er als Dolmetscher fungiere und sie würden Alois Persterer suchen. Mutter sagte: „Der muß eh oben sein!“ und machte die Tür auf. Vorm Haus hatten amerikanische Fallschirmjäger eine MP ?? aufgestellt. Persterer war aber nicht mehr da. Wir mußten vors Haus auf die Bank.

Das Haus aber wurde durchsucht, doch es war niemand zu finden. Im oberen Stock ging nun der Wirbel los. Die Kinder schrieten und Frau Fiedler wurde brutal über die Stiege heruntergestoßen und zum Filzenwald gejagt, denn dort sollte er sein Versteck haben. Dann wurden wir vorgenommen.:“Ihr müßt es wissen wo er ist!“ Dann fragten sie mich noch, was ich um 10 Uhr nachts noch zu tun gehabt hätte? Ich hatte Besuch, die Schwaiger - Buben und Fricker Martin wären da gewesen. Als ich zusperrern wollte, saß Herr Persterer ganz beim Eck am Stiegerl.

Allein man glaubte mir nicht und man holte die Schwaiger-Buben auch zur Bank her. Dann hieß es, ich hätte alles gelogen. Ich sagte darauf: „ Und wenn ihr mich erschießt, kann ich auch nicht anders sagen. Mutter und ich wissen von nichts!“ Das waren für uns furchtbare Stunden des Schreckens. Dann holten sie noch Boten - Hugo zur Bank.

Damals gingen kolumnenweise Durchzügler, Soldaten die heim wollten, durch. Denen rissen sie ihre Uhren und ihre Eheringe von der Hand, als letztes Hab und Gut drüben beim Friedhofstürl. Etliche weinten und wurden dann mit einem Lastwagen abtransportiert.

Die Serben, die beim Schwaigerbauern ihr Arbeitslager hatten, gingen zum Schmiedmann essen, wo auch ich arbeitete. Die brauchten jetzt ja nicht mehr arbeiten, sagten, als sie vorbei gingen: „ Dies gute, brave Familie!“ Daraufhin wurden sie ein bißl sanfter und wir durften ins Haus hinein in die Küche.

Da schaute einer zur Tür herein und deutete auf mich: „Soll kommen!“ Ich erschrak sehr, doch brauchte ich Gott sei Dank nur die Hühner zu rupfen, die sie oben braten wollten und es hieß, wenn sie Persterer nicht finden sollten, kämen sie am Abend wieder. Wir waren verzweifelt, denn wir wußten nicht, ob wir bleiben oder weggehen sollten. So gingen wir in die Kirche und beteten gemeinsam um einen guten Ausgang der Sache.

Zwischen drei und vier Uhr kam ein Jeep die Mußbachgasse herunter und Persterer saß ganz blaß drinnen. Bei der Pallegger- Ladenhütte soll er dann vom Jeep gesprungen und über den Urschlaubach sein. Dort, an der engsten Stelle haben sie ihn erschossen. Er wurde ein Stückl weiter, in der Palleggerhalt eingegraben, bis er dann nach Alm überführt wurde.

Frau Fiedler, deren Mann auch bei der Gestapo war, kam dann bald weg. Jedes Jahr im Mai denke ich daran und danke Gott, daß wir noch mit dem Leben davon gekommen sind.

Wehrmacht meldete.

404: Exekutionsberichte: Es spielen sich furchtbare Szenen ab. Frauen und Kinder betteln um ihr Leben. Ein Mann schreit: „Wenn Sie schießen, treffen Sie gut! Heil Hitler!“ Vor der Ausführung erhielt das Kommando Schnaps und Zigaretten: In Jassy soll eine geschlossene SS-Formation von Juden beschossen worden sein: Darauf kommt ein Befehl von Himmler: Alle Juden sind zu erschießen! In Ananjew wurden auf Befehl A.P.'s. 400 Juden erschossen, in Feodosia etwa 800, in Kertsch 2000. Krimtschaken und Zigeuner wurden im Gaswagen liquidiert.

Die angegebenen Liquidationszahlen wurden in den meisten Fällen übertrieben angegeben, um bei der vorgesetzten Stelle besser da zu stehen.

28.10.1964 BG Salzburg, Josef Guggenberger, Hauptscharführer, Fahrer von Stubaf. Persterer

31.5.65 Stapo Sbg.: Es ist möglich, daß A.P. den Befehl zu den Exekutionen in Cernowitz gegeben hat.

Einsatz auf der Krim: A. P. ist es unangenehm, daß seine Einheit zu Exekutionen herangezogen wird. Er selbst entzieht sich oft durch „Dienstreisen“ der Teilnahme an diesen Massakern.

J.G. beschreibt A.P. als allzeit beliebten und geschätzten Kommandoführer, der ein Herz für die persönlichen Angelegenheiten seiner Untergebenen und kein despotisches Auftreten hatte, weit entfernt vom Typ eines strengen und unnachgiebigen Vorgesetzten. Er liebte den Alkohol sehr, aber irgendwelche Frauengeschichten sind bis auf Feodosia nicht bekanntgeworden.

Es ist nicht bekannt, daß von A.P. ein Befehl existiert, daß jeder Einheitsangehöriger mindestens einmal an einer Exekution teilnehmen mußte.

227: Detaillierter Exekutionsbericht. Befehle von Gruppenführer Ohlendorf. EK 10b bestand aus Personal der Waffen-SS, SD-Leuten, Schutzpolizei und der Gestapo.

1.6.1965 BG Salzburg, Maria Persterer, geb. Fieber, gesch. Göllner, geb. 4.9.11

23.8.1963 LG Wien, Friedrich Pelikan: A.P. holt vorwiegend Österreicher in seine Einheit.

21.5.1965 Stapo Wien, F. Pelikan, Unterscharführer: A.P. läßt nach Greuelthaten (Bauchaufschlitzen von Kindern, Kreuzigen an die Haustür, Festnageln der Zunge auf dem Küchentisch) von Partisanen an der einheimischen Bevölkerung, die um Schutz gebeten hatte, vier dieser Taten überführter Partisanen aufhängen.

F.P. beschreibt A.P. als echten Österreicher, mit dem man reden konnte. Nur hinsichtlich Versetzungswünschen blieb A.P. unzugänglich.

Pfarrmatriken der Pfarrämter: Maria Alm, Saalfelden, Zell a. See, Bruck Glstr.

Schulmatrik der Volksschule Lenzing, Gem. Saalfelden

Österreichisches Staatsarchiv
1070 Wien Stiftg. 2 a

Deutsches Bundesarchiv:
Zentralstelle für milit. Personalunterlagen
Kornelimünster b. Aachen, Alte Bastei
Document - Center (US-Dienststelle)
Berlin 37 Wasserkäfersteig 1
Dokument - Center (deutsche Dienststelle)
Berlin Eichborndamm 167/209
Zentralnachweisstelle
520076 Aachen, Abteigarten 6
Dienststelle für Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von
Gefallenen der deutschen Wehrmacht

Dokumentationsarchiv des Österr. Widerstandes
1010 Wien, Wipplingerstr. 8

Bezirksarchiv des Pinzgaus
5700 Zell a. See, Stadtpl. 1

Kärntner Landesarchiv
9020 Klagenfurt, Rupprechterstr. 7
negativ

Zeitzeugenbefragungen in der Gemeinde Maria Alm (Sommer/Herbst 1996)